Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Freitag, 3. Juli 1981 ◆ Nr. 131 (4 009) ◆ Preis 2 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Ziel des Wettbewerbs — höherer Leistungsanstieg

Schrittmacher haben das Wort

Einigkeit macht stark

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Erst vor kurzem haben die Kraftfahrer unseres Verkehrsbetriebs die Ergebnisse des zehnten Planjahrfünfts ausgewertet, und nun ist bereits Sommer und die erste Hälfte des ersten Jahres des elften Planjahrfünfts herum. Die Planvorgaben werden in allen technisch-wirtschaftlichen Kennziffern erfüllt. Dazu hat der hohe, aus dem vergangenen Planjahrfünft stammende Kampfgeist des Wettbewerbs beigetragen.

Wir sind stolz darauf, daß unser ganzes Brigadenkollektiv über die vorfristige Erfüllung des zehnten Fünfjahrplans rapportieren durfte.

Was sind die Komponenten des Erfolgs? Was stimulierte die Werktätigen im Arbeitswettstreit? Eine eindeutige Antwort ist hier kaum möglich. Hier gehen die Produktion und der moralische Faktor Hand in Hand. Doch maßgebend ist, daß die Arbeit als persönliche Verantwortung, als ein Teil der Arbeiterehre aufgefaßt und betrachtet wird. Das behaupte ich, gestützt auf meine gut 20jährigen Erfahrungen als Schoffór.

Es ist mir eine Freude, zu wissen, daß solch eine Einstellung zur Arbeit, das persönliche Mitbeteiligtsein an großen Erfolgen und Taten, die hohe Verantwortung unserem Kollektiv auch im elften Planjahrfünft eigen ist. Unsere Brigade ist nur fünf Mann stark. Alle Fahrer sind bei der Frachtenbeförderung im Bereich des „Gordorstroi" eingesetzt. Wir verfügen über leistungsstarke Selbstkipper MM 3 555 mit Hängern.

Die Ernte steht bereits vor der Tür. Das ist die Zeit, da die Stadt traditionsgemäß dem Dorfe zu Hilfe kommt. Auf unserem Brigadenrat beschlossen wir, 15 000 Tonnen landwirtschaftlicher Güter zu befördern.

Das sind hohe und verantwortliche Zielmarken. Wie könnte man sie besser erfüllen? Es gilt, jeden Tag und jede Stunde rationell zu nutzen, die Lehrmeisterschaft zu aktivieren. In den letzten Jahren wurden in unserem Betrieb viele junge Fahrer eingesetzt. Die meisten von ihnen haben keine praktischen Erfahrungen und Fertigkeiten. Die Pflicht der Arbeitsveteranen und Lehrmeister ist es daher, ihnen bei der Meisterung des Fahrerberufs mit Rat und Tat hilfsbereit beizustehen und die Liebe dazu einzuflößen.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie Alexander Mitrofanow in unsere Brigade eingewiesen wurde. Erfahrungen und Arbeitseifer hatte er nicht. Nur langsam meisterte er die Anfänge unseres Berufs. Ich schärfte ihm ein: Keine Leerfahrten! Wenn sein Wagen eine Panne hatte, half ich ihm unbedingt, den Schaden ausbessern. Allmählich, aber ziemlich sicher nutzte er dann den Wagen ganz gekonnt. Heute ist er Bestarbeiter und Sieger im Wettbewerb 1980. Sein Bild hängt an der Ehrentafel der Kraftverkehrsverwaltung.

Man könnte genug solcher Beispiele anführen. Als tüchtige Lehrmeister haben sich Juri Holstein, Sergej Oreschin, Viktor Korolkow, Wladimir Pawlow, Alexej Dubinez und andere bewährt.

Vor kurzem faßte das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Lehrmeisterschaft im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU". Dieses Dokument wird dieser Bewegung einen neuen Impuls verleihen, die positiven Erfahrungen der Lehrmeisterschaft verallgemeinern und verbreiten.

In der Kraftverkehrsverwaltung wurde ein Lehrmeisterrat gebildet. Ihm gehören erfahrene Fahrer und Spezialisten an. Er erweist methodische Hilfe in der Erziehung der Nachwuchsarbeiter.

Mein Wettbewerbsrivale Brigadier Viktor Abramow und ich kommen häufig zusammen. Er interessiert sich für unsere Arbeitsergebnisse und den Verlauf des Wettbewerbs, für ungenutzte Reserven. Einstweilen führt unsere Brigade. Wir haben zweimal preisgekrönte Plätze im Bereich des Ministeriums errungen. Und wir sind Urheber der Initiative, Lastzüge anzuwenden und die Wagen in sozialistische Pflege zu nehmen.

Ich persönlich will in diesem Jahr den dritten Hänger nehmen. Das bedeutet, daß ich nicht mehr 15, sondern 20 Tonnen Güter auf einmal befördern werde. Mein Jahressoll werde ich zum 7. November bewältigen.

Gennadi TSCHEREPANOW,
Fahrerbrigadier im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1, Staatspreisträger der Kasachischen SSR

Petropawlowsk

Schnell und gut

Die Abteilung für Reparatur der Motoren A 41 und A 01 M in der Rayonvereinigung „Goskomselchostechnika" von Martuk führt unter den Arbeitskollektiven dieses Betriebs.

Die Reparaturschlosser leisten auch gegenwärtig Aktivistenarbeit. Sie haben die sozialistische Verpflichtung des 1. Halbjahres vorfristig erfüllt und 660 Motoren statt der planmäßigen 519 überholt. So arbeitet das Kollektiv, das schon viele Jahre vom erfahrenen Spezialisten Helmut Pankratz geleitet wird. Diese Leistungen konnten dank der exakten Arbeitsorganisation, dank der Einführung von Neuerungen in die Produktion, dank dem weitentfalteten sozialistischen Wettbewerb und der gewissenhaften Einstellung jedes Arbeiters zur Sache erzielt werden. Das Kollektiv tut alles, damit die Produktion effektiv und hochwertig wird.

Der junge Ingenieur Aman Mendegalijew entwickelte eine Vorrichtung zur Wiederherstellung der Federn der Schaltkupplung für den Motor A. 41. So ist der Mangel an diesen Teilen abgeschafft worden. Die Ingenieurgruppe von W. Kaljan, A. Scherer, A. Nebeliza mit dem Abteilungsleiter an der Spitze konstruierte einen Räumstand für die Herstellung von Naben für die Laufscheiben der Schaltkupplungen. Diese und andere Neuerungen ergaben dem Betrieb einen beachtlichen ökonomischen Nutzeffekt.

Qualitätsarbeit leisten bei den Reparaturen die Schrittmacher des Wettbewerbs — die Schlosser Peter Krüger, Alexander Gudsjuk, Ispulat Tabanow, Eduard Volz, Peter Martens, die Dreher Alexander Hildebrandt, Michail Muksak. Das Kollektiv der Abteilung hat sich das Ziel gesetzt, auch die Jahresaufgabe mit Zeitvorsprung zu erfüllen.

Alexander QUINDT

Gebiet Aktjubinsk

Dank dem Brigadenauftrag

Nahezu 12 000 Tonnen überplanmäßiger Volkswirtschaftsgüter haben die Fahrerbrigaden des Kustanaier Kraftverkehrsbetriebs Nr. 1 auf ihrem Arbeitskonto. Seit Jahresbeginn wird hier zielstrebig um die vorfristige Erfüllung des Zwölfmonatsprogramms gerungen, der sozialistische Arbeitswettstreit fußt auf differenzierter Grundlage.

Im Kraftverkehrsbetrieb hat man einmütig den Aufruf der Moskauer Arbeiter unterstützt und beschlossen, den Jahresplan 1981 zum 7. November zu erfüllen. Als erste schloß sich dem wertvollen Vorhaben die Brigade von Dmitri Ehrlich an. Bereits im Mai hat dieses Kollektiv über die Erfüllung seines Halbjahrplans berichtet und führt heute sicher im Arbeitswettstreit der Fahrerbrigaden. Die Ehrlich-Leute arbeiten schon das zweite Jahr nach dem einheitlichen Brigadenauftrag. Im Kollektiv versteht man es, das fortschrittliche Verfahren mit neuen Initiativen zu unterstützen, es gekonnt den örtlichen Arbeitsbedingungen anzupassen.

„Der einheitliche Brigadenauftrag hat uns zur vollen Auslastung der Technik verholfen", sagt Brigadier Ehrlich. „Heute macht der Nutzungsgrad der Kraftwagen in unserer Brigade etwa 87 Prozent aus."

Das ist eine imposante Kennziffer. Die hohen Leistungen des Kollektivs sind ein Maßstab für den ganzen Betrieb.

Woldemar DIENER

Kustanai

Ein führendes Kollektiv

Der Fahrstraßenabschnitt Nr. 50 von Makinsk ist einer der ältesten im Gebiet. Er verfügt über alle nötige Technik und hält 350 Kilometer Autostraßen instand, 300 Kilometer davon mit Asphaltdecke.

In diesem Betrieb sind mehr als fünfzig Straßenbauer beschäftigt, jeder mit einer ununterbrochenen Arbeitsdauer von 20 bis 35 Jahren. Das ist J. Monastyrski, ehemaliger Fahrer in diesem Abschnitt und seit 1959 — dessen unablösbarer Leiter, der Obermechaniker N. Saltschenko, der Mechaniker Sh. Sapajew, der Meister J. Masurkin, Maschinist der Lademaschine S. Hirsch, der Zimmermann F. Abdulow, der Baggerführer S. Woch, die Fahrer A. Serikbajew, J. Kaider, E. Kaffner, W. Frascher, F. Schalnurow und andere. Sie alle sind Verdiente Straßenbauer der Republik.

Im Kollektiv des Fahrstraßenabschnitts gibt es auch viele Familiendynastien. Das Werk des Vaters, eines Straßenhobelfahrers, heute Rentners Trofim Chomenko, setzen seine Söhne fort: Valentin ist Bauleiter, Iwan — Motorstraßenhobel- und Boris — Bulldozerfahrer. Gleich dem Vater sind sie Verdiente Straßenbauer der Kasachischen SSR.

Gleich einer großen einigen Familie leben und wirken die Straßenbauer dieses Abschnitts, die den ehrenvollen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit" führen. Für die hohen Kennziffern in der Ausführung von Straßenbauarbeiten ist das Kollektiv des Abschnitts im vorigen Jahr mit der Roten Jubiläumsfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ausgezeichnet und in die Ehrentafel des Ministeriums für Autostraßen der Republik eingetragen worden.

Gegenwärtig sind die Straßenbauer fest entschlossen, die erzielten Fortschritte zu vermehren und die übernommene erhöhte Verpflichtung einzulösen, nämlich zum 64. Jahrestag des Großen Oktober alle bedeutendsten Produktionspläne erfolgreich zu erfüllen.

Sharmuchamed SHUSSUPOW

Gebiet Zelinograd

Das Dshambuler Werk für Metallkonstruktionen behauptet in der Industrie unserer Republik einen führenden Platz. Seine Produktion ist in vielen Gebieten unseres Landes stark gefragt. Um der Nachfrage gerecht zu werden, sucht man hier nach Reserven, führt neue Arbeitsmethoden ein und entfaltet den sozialistischen Wettbewerb. Gegenwärtig stehen die Werkarbeiter miteinander im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahres. Viele von ihnen haben sich verpflichtet, diese zum 7. November zu bewältigen, darunter auch der Aktivist der kommunistischen Arbeit Dreher Iwan Pymarjow (unser (Bild).

Foto: Wladimir Worotnikow

Information aus erster Hand

In der Kohlengrube „Abai" wurde ein Verwaltungs- und Sozialgebäude in Nutzung genommen. Im oberen Stockwerk befindet sich die Dispatcherstelle, die mit einem System für vordringliche Anrufe ausgerüstet ist.

Die Abai-Grube ist der letzte Betrieb des Kohlenbeckens, wo in der Dispatcherstelle buchstäblich alle Informationen über die Arbeit der Grube gesammelt werden und von wo aus man die technologischen Prozesse vor Ort leiten kann. Die Kohlenwerker der Abai-Grube erhielten diese Apparatur in einer vervollkommneten Variante, die den höchsten Forderungen der Produktionsästhetik entspricht.

Die ganze Förderungs- und Vortriebstechnik, die automatischen und halbautomatischen Kontroll- und Beobachtungseinrichtungen für Bestimmung des Gas- und Staubgehalts in der Luft, für Luftreinigung, für die Ordnung des Abbaus zum Schacht hin, die Zutageförderung der Kohle, das Einfahren der Menschen und der Bergbaumaschinen — dies und vieles andere bis zur Direktverbindung mit einem konkreten Arbeiter und Ingenieur wird von der neuen Technik im Dispatcherraum überwacht.

Beim Zusammenbau und Anlauf dieser Maschinen haben sich die Elektroschlosser Erwin Allert, Gawriil Rjabzew und Alexander Parchomenko verdient gemacht. Sie haben in sehr kurzer Zeit praktisch alle komplizierten Untertage-Verbindungsmittel ummontiert und sie an die neue Technik angepaßt.

Eine erste Information, die an das Zentrale Dispatcherpult gelangte, war: Das Kollektiv der Abai-Grube hat den Halbjahrplan der Kohlengewinnung als erstes im Kohlenbecken erfüllt.

Dmitri SINTSCHUK
Gebiet Karaganda

Planüberbietung gesichert

Das Kollektiv des Sowchostechnikums „Kotyrkulski", Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb, hat seinen Halbjahrplan im Verkauf von Milch an den Staat erfolgreich erfüllt. In Erwiderung der Initiative der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Tscherkassy, die Produktion tierischer Erzeugnisse zu vergrößern, liefert das Kollektiv dieses führenden Agrarbetriebs täglich 15 Tonnen Milch mehr als in der entsprechenden Periode im Vorjahr.

Die durchschnittlichen Milcherträge pro Kuh und Tag erreichen 11 Kilogramm. Das hohe Arbeitstempo der Viehzüchter vom Beginn des Planjahrfünfts an sichert eine bedeutende Planüberbietung.

Tochtar BAIMAGAMBETOW

Gebiet Koktschetaw

Thema des Tages

Auf festem Fundament

Sofort zu Beginn der vorjährigen Ernte gewann der Kommunist Johann Detler aus dem Sowchos „Wesjolowski" den Vorrang im Wettbewerb der Kombineführer des Rayons Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan. Er hatte bereits 9 000 Dezitonnen Korn gedroschen, als er seinen Fuß verstauchte und ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Er ertrug dieses Mißgeschick sehr schwer. Der Gedanke an das Getreide auf dem Felde und an die Ernte, die sich wegen des Regenwetters in die Länge zog, ließ ihm keine Ruhe. Der Kombineführer war so aufgeregt, daß die Ärzte einsahen: es wäre für ihn bestimmt besser, früher mit der Arbeit zu beginnen. Nach einer Woche Krankenhaus war Detler mit seinem jungen Gehilfen Simin wieder im Einsatz.

Was bewegte, was trieb den Mann in jenem Moment? Für die ganze Zeit seiner Krankheit wurde ihm der volle Lohn ausgezahlt. Auch im moralischen Aspekt konnte weder er sich noch andere ihm etwas vorwerfen... Der Kommunist Johann Detler war zu diesem Entschluß gekommen, noch bevor er sein Gesundschreiben im Krankenhaus durchsetzte. Die Gestaltung seines Charakters und seiner Weltanschauung hatte bereits in der Kindheit begonnen. Die Gesellschaft lehrte den am Beginn seines Lebens stehenden Menschen, die Welt von der richtigen sozialistischen Position aus zu sehen.

Bei der Herausbildung der wissenschaftlichen Weltanschauung wirken viele objektive und subjektive Faktoren mit. Die wichtigste Voraussetzung ist die erfolgreiche Lösung der wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus: Vervollkommnung der gesellschaftlichen Produktion und ihrer Leitung, Schaffung möglichst günstiger Arbeits- und Lebensbedingungen, optimale Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse des Menschen. Mit wenigen Worten: das ganze Programm der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die Vertiefung der sozialistischen Demokratie, die Entwicklung der Wissenschaft und Kultur in unserer Gesellschaft dienen der Schaffung günstiger Bedingungen für die Herausbildung einer wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung.

Keinesfalls darf die Rolle der ideologischen Erziehungsarbeit unbeachtet bleiben, wenn es um das Überleiten von kommunistischen Ideen in das Bewußtsein der Massen geht. Wie kann ein Propagandist dies fördern?

Der Hauptquell zur Herausbildung einer wissenschaftlichen Weltanschauung liegt in der Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie, im Studium der praktischen Tätigkeit der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe des kommunistischen Aufbaus, in der schöpferischen Erfassung und Anwendung der gesammelten Erfahrungen.

Gerade so schöpferisch gehen die Propagandisten Simon Braun aus Leninogorsk, Gebiet Ostkasachstan, und Jakob Olenberger aus Rudny, Gebiet Kustanai, während ihres politischen Unterrichts an das Studium des Marxismus-Leninismus heran. Gleich vielen anderen Propagandisten der Republik führen sie ihren Hörern die Objektivität, die tiefe Wissenschaftlichkeit und Aktualität der marxistisch-leninistischen Theorie vor Augen und erläutern den Marxismus-Leninismus als die Weltanschauung der Arbeiterklasse. Die Propagandisten umgehen keine Diskussionsfragen. Umfassende Bildung ermöglicht es ihnen, die Diskussion geschickt zu lenken und die Hörer an das Verstehen und Erfassen des Wesens der Dialektik unserer Wirklichkeit heranzuführen.

Doch die Weltanschauung ist nicht nur die Vorstellung von der Umwelt, sondern auch die Methode der Erfassung der Wirklichkeit, die Lebensprinzipien, die den Charakter der menschlichen Tätigkeit bestimmen. Die Weltanschauung tritt in den Gedanken, Handlungen und, was am wichtigsten ist, in der praktischen Tätigkeit zutage. Und hier dient das heldenhafte Leben der Begründer des Marxismus-Leninismus als das markanteste Beispiel in der propagandistischen Tätigkeit. An ihrem Vorbild lehren die Propagandisten Heinrich Ecker: im Alma-Ataer Baumwollkombinat, Heinrich Schneider im Sowchos „Kussepski", Gebiet Koktschetaw, ihre Hörer.

Der 5-Tonnen-Ponton glitt leicht ins Wasser und wurde auseinandergeklappt. Sofort wurde er wie eine Feder von der Strömung erfaßt: Das Anlegetau wurde den Händen eines Soldaten entrissen. Der Ponton drohte in eine Stromschnelle zu geraten. Die Besatzung erstarrte. Plötzlich hörte man ein Plätschern... Dann sah man, daß ein Soldat an einem Seil den Ponton zu erklimmen suchte. Es gelang ihm auch. Sofort stieß er den schweren Anker ins Wasser. Der Ponton wurde angehalten und dann an den nötigen Platz gebracht. Der Bursche, der sich während dieser Gefechtsübung ins kalte Wasser stürzte, war Peter Pließ. Auch heute erinnert man sich im Truppenteil, in dem der Soldat gedient hat, an diese Übung und an die Pontonbrücke von Peter Pließ.

Nicht jeder von uns erlebt im Leben den Moment, den man Sternenstunde nennt, welche die besten Kräfte des Menschen mobilisiert und sein Verhältnis zur Umwelt zu erkennen gibt. Unsere Weltanschauung muß sich im Alltag bewähren, wo aus kleinen Einzelsiegen der große Sieg unseres ganzen Landes entsteht. Wir Schöpfer der neuen Welt stehen mit beiden Füßen im Leben. Genosse L. I. Breshnew gab im Rechenschaftsbericht des ZK an den Parteitag dem Sowjetmenschen eine hohe Einschätzung. „Das bedeutet natürlich nicht", unterstrich er, „daß wir schon alle Fragen gelöst haben, die mit der Herausbildung eines neuen Menschen verbunden sind. Hier stehen viele Aufgaben vor uns, und der Erfolg der Erziehung ist nur dann gesichert, wenn sie sich auf das feste Fundament der Wirtschafts- und Sozialpolitik stützt." Und auf diesem Fundament müssen unsere Propagandisten, die ganze materialistische und ideologische Macht des entwickelten Sozialismus nutzend, ihre so notwendige Arbeit aufbauen, deren Formen und Methoden abwechseln und jeden Tag zur weiteren Verbesserung der politischen Massenarbeit, zur Erziehung des neuen Menschen beitragen.

Besuch beendet

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Willy Brandt, hat am 2. Juli seinen Besuch in der UdSSR beendet und ist aus Moskau in seine Heimat abgereist. Willy Brandt hatte auf Einladung von L. I. Breshnew vom 29. Juni an in Moskau geweilt.

Auf dem Flugplatz wurde der Gast von L. I. Breshnew, A. A. Gromyko und B. N. Ponomarjow verabschiedet.

Auf Fragen von Journalisten antwortend, würdigte L. I. Breshnew die Ergebnisse des Besuchs von Willy Brandt in der UdSSR als positiv. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Lettische SSR

Landtechnik für Schüler

Den Schülern der Mittelschule im lettischen Sowchos „Eleja" wurden Landmaschinen zur Verfügung gestellt. Der Agrarbetrieb übergab den Jungen Traktoren, Kultivatoren und Maschinen zur Bearbeitung der Felder mit Herbiziden. Im Sommer sollen Arbeiten für 30 000 Rubel ausgeführt werden. Als erste zogen die jungen Rübenbauer ins Feld. Die praktischen Kniffe und Fertigkeiten haben sie im Schulzirkel für Mechanisatoren erworben. Beliebt sind auch der Ackerbauern-, der Bauarbeiter- und der Ökonomenzirkel, die von Spezialisten des Agrarbetriebs geleitet werden. Die Liebe zum Boden wird den Kindern von klein auf eingeflößt. Deshalb bleiben mehr als die Hälfte aller Abgänger der Mittelschule, die kurz vor den Sommerferien ihren 100. Jahrestag beging, im Heimatsowchos.

Ukrainische SSR

Junge Spezialisten bewähren sich

Mehr als 100 Absolventen des Charkower Instituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft werden in Kolchosen und Sowchosen der Nichtschwarzerdezone der Russischen Föderation als Leiter des mittleren Produktionsabschnitts wirken. Die Einweisungen dorthin wurden ihnen dieser Tage neben den Diplomen ausgehändigt.

Ihr Praktikum machten die Studenten als Ersatzleute bei den Leitern von Reparaturwerkstätten und Energiediensten. In ihren Diplomentwürfen sind aktuelle Probleme der Festigung der materialtechnischen Grundlage der Landwirtschaftsbetriebe in den Gebieten Iwanowo, Rjasan und Kostroma erarbeitet worden. Die staatliche Prüfungskommission hat viele Vorschläge der Studenten zur praktischen Nutzung empfohlen. Die Ingenieurmechaniker A. Koloworotny und J. Schachnasarow z. B. werden sich mit der Einführung der Diagnostizierung der Traktoren und Kombines ohne Demontage — mit Hilfe der Spektralanalyse — befassen. Und der Elektroingenieur O. Krolenko wird an der Ausrüstung der Viehzuchtfarmen mit elektrischen Wärmeanlagen teilnehmen.

RSFSR

Aufbereitungsfabrik auf Taimyr

Die von der staatlichen Kommission in Betrieb genommene Aufbereitungsfabrik in der Industrieregion Norilsk hat dieser Tage die erste Produktion geliefert. Die Anlagen der Fabrik liegen im Zentrum des Kupfer- und Nickelerzvorkommens, neben den Talnach-Bergwerken. Für den Betrieb ist der höchste Grad der Automatisierung der Erzaufbereitungsprozesse in der Branche und ein geringer Wasserverbrauch kennzeichnend: Fast der ganze Strom läuft durch die Abteilungen über einen abgeschlossenen Zyklus.

Schon nach einer halben Stunde gelangt die Produktion der Fabrik im Hüttenwerk Nadeshdinski ein, das bereits Nickel und Schwefel liefert und zur Produktion von Kupfer rüstet. Im Fabrikkomplex funktioniert eine 30 Kilometer lange Konzentratleitung. Ihr wird sogar der stärkste Frost nichts anhaben können, denn die Pumpstationen treiben den mächtigen Strom des zerkleinerten Konzentrats durch mehrere Röhre mit der Geschwindigkeit eines Kraftwagens. Vorerst aber befreit die Fabrik andere Werke von Norilsk.

Usbekische SSR

Vorbild der Propagandisten

Eigentümliche Prüfungen haben für die Hörer der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus beim usbekischen Kombinat für hitzebeständige und schwerschmelzbare Metalle begonnen. Sie wird vom Propagandisten Sadyk Walijew geleitet. Auf den Produktionsabschnitten und in den Brigaden organisieren die Hörer Aussprachen, treten als Agitatoren und Politinformatoren auf.

S. Walijew nennt man im Betrieb einen Propagandisten aus Berufung. Nach der Hochschule wollte man ihn als Ingenieur in der Abteilung Technische Kontrolle des Kombinats einsetzen, doch er verzichtete darauf. „Ich will von unten anfangen", sagte er. Er war Maschinenarbeiter an der Drahtziehbank für feinste Wolframfäden. Nach einem Jahr wurde ihm bereits die 5. Qualifikationsstufe zuerkannt, und er wurde als Meister in der Hüttenabteilung eingesetzt.

Den Unterricht in der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus erteilt er zielstrebig, mit Fachkenntnis und strebt danach, jeden theoretischen Leitsatz durch konkrete Taten aus der Werkabteilung und dem Werk zu untermauern. Besonders gelungen und lehrreich waren nach Auskünften der Hörer die Stunden des Studiums der Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU. Jeder erhielt vom Propagandisten einen konkreten Auftrag. Die besten Referate stammten von den Kommunisten A. Mirachow und M. Gorbunow, die vorgeschlagen haben, die Arbeitsorganisation in einigen Brigaden zu verändern. Der Propagandist erblickte da einen rationalen Kern und wandte sich an die Leitung der Werkabteilung um Hilfe. Die Einführung des Neuerervorschlags half zwei Brigaden, unter die führenden aufzurücken.

Dieser Tage begeht der Komsomol Kasachstans seinen 60. Gründungstag. Die Komsomolzen- und Jugendbrigaden der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe schreiten diesem Datum mit guten Leistungen entgegen.

Die jungen Näherinnen Cháwa Dshaksygeldinowa und Natalija Romanowskaja aus der Taldy-Kurganer Konfektionsfabrik „XXII. Parteitag der KPdSU" beherrschen ihren Beruf aus dem Effeff. Ihr Arbeitssoll erfüllen sie täglich zu 150—160 Prozent.

Über die Brigade Lydia Zimmer (Bild oben) hört man in der Karagandaer Strumpf- und Sockenfabrik nur Lobworte. In diesem Kollektiv arbeiten Mädchen nach dem Lehrgang in einer Berufsschule. Ihre Brigadierin Lydia Zimmer hat ihnen allen auf die Beine geholfen. Die Brigade hat den voriger Fünfjahrplan in vier Jahren gemeistert.

Fotos: Viktor Krieger

Vom Parteitag vorgezeichnet

Bereits dreizehn Jahre kennt man Sapura Jessemshanowa, Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU, in der Vereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk ‚W. I. Lenin'". Sie hat in dieser Zeit ihren Arbeiterberuf vortrefflich gemeistert und bedient gleich geschickt die Bohr- wie auch die Fräs-, Schleif- und Drehmaschine.

Die Aufgaben des zehnten Planjahrfünfts hat sie in vier Jahren bewältigt. Und heute leitet sie eine Gruppe von Initiatoren an, die im Gebiet die Bewegung „Die Aufgabe des Jahres 1981 — zum 7. November" gestartet haben.

Das Gespräch mit Sapura JESSEMSHANOWA führte unser Korrespondent Adam MERZ.

Mit Elan und Vorausschau

Sapura Ibragimowna, zuerst eine Frage, die für Sie bestimmt schon traditionell klingt: Mit welchen Gefühlen sind Sie vom Parteitag in Ihr Kollektiv zurückgekehrt?

Jene bewegenden acht Tage, die ich im Kremlkongreßpalast verbracht habe, werden für mich ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Diese Tage haben sich in mein Gedächtnis durch das erhebende Bewußtsein dessen eingeprägt, daß ich am großartigen Kommunistenforum des Landes mitbeteiligt war. Das waren markante Tage, ausgefüllt von Eindrücken, fruchtbringender Arbeit, Treffen mit Arbeitskollegen und interessanten Gesprächen.

Wie für einen beliebigen Sowjetmenschen gibt es heute für mich kein edleres Ziel, als all meine Energie für die Erfüllung der Beschlüsse des Parteitags, der Aufgaben des elften Planjahrfünfts aufzubieten. Dazu gibt es bei uns, wie L. I. Breshnew betonte, eine zuverlässige Grundlage, die in den vorangegangenen Jahren geschaffen wurde. So manchen Erfolg hat in dieser Hinsicht auch das Kollektiv unserer Vereinigung erzielt.

Als Mitglied des Parteikomitees der Vereinigung und des Iljitschowsker Rayonparteikomitees, als Delegierte des Parteitags sprachen und sprechen Sie wiederholt zu den Mitgliedern ihres Kollektivs. Könnten Sie vielleicht in diesem Zusammenhang ausführlicher über dessen Leistungen erzählen?

Als Mitglied des Parteikomitees wurde ich unlängst beauftragt, in der Versammlung des Aktivs der Volkskontrolleure der Vereinigung einen Vortrag zu halten. Dort führte ich folgende Angaben an: Der Bau von Traktoren hat sich im zehnten Planjahrfünft in der Vereinigung verdoppelt, auf mehr als das Zweifache hat sich die Lieferung von Ersatzteilen vergrößert, auf das 2,5fache ist der Umfang der Kooperationslieferungen angestiegen. Der Umfang der zu realisierenden Produktion hat sich in der gleichen Periode auf das 1,8fache erhöht, die Stahlgußerzeugung auf das 3fache, die von Stahl — auf das 4fache. Die Produktion von Massenbedarfsartikeln ist auf mehr als das 1,5-fache angewachsen.

Heute haben wir auf unserem Konto schon mehr als 350 000 Traktoren, 320 000 davon wurden im zehnten Planjahrfünft gebaut. Das sind die wesentlichen Arbeitsergebnisse unseres Kollektivs im vergangenen Planjahrfünft.

Jetzt haben wir kompliziertere Aufgaben und höhere Ziele anvisiert. Uns steht bevor, die projektierte Kapazität der Stahlgießerei Nr. 1 zu erreichen und ab 1983 jährlich 125 000 Tonnen Gußstücke zu liefern. Die Stahlgießerei Nr. 2 hat ihre projektierte Kapazität bereits im März l. J. erreicht, d. h. mit sieben Monaten Vorsprung.

Ein großer Arbeitsumfang ist auch in der Eisengießerei zu bewältigen. Es gilt, die Schmiede Nr. 1 einer Rekonstruktion zu unterziehen, die Erwärmung des Metalls in Öfen durch dessen Induktionserwärmung zu ersetzen, was eine jährliche Vergrößerung der Abteilungskapazität um 4 000 Tonnen Stanzteile ergeben wird.

1983 steht der Vereinigung der Übergang zum Bau einer neuen Modifikation des Traktors mit Skelettfahrkabinen vor, ohne die Ausstoßmenge herabzusetzen. Bis Ende laufenden Planjahrfünfts müssen wir die projektierte Jahreskapazität von 55 000 Traktoren erreichen und die Rekonstruktion des Betriebs im großen und ganzen abschließen.

Das sind die Hauptaufgaben, die vor uns stehen.

Es sind angespannte Aufgaben. Ihre Realisierung ist stets mit bestimmten Schwierigkeiten, mit der Lösung irgendwelcher Probleme verbunden. Es gibt sie wahrscheinlich auch in Ihrem Kollektiv. Welche Rolle kommt Ihrer Ansicht nach den Kommunisten bei deren Lösung zu?

Der Erfolg hängt vor allem von der gut abgestimmten Arbeit des ganzen Kollektivs, von der organisatorischen Tätigkeit der Betriebsleitung und der gesellschaftlichen Organisationen ab. Natürlich kommt dabei den Kommunisten die führende Rolle zu. Sie stehen heute in jedem Arbeitsabschnitt, in jeder Produktionsabteilung ihren Mann. Der Hauptinhalt ihrer Tätigkeit ist: Durch persönliches Beispiel, mit Wort und Tat die Menschen für selbstlose Arbeit, für unbedingte Planerfüllung zu mobilisieren. Denn bei ständigem Anwachsen des Produktionsumfangs ist es uns im zehnten Planjahrfünft dennoch nicht gelungen, die Aufgaben in der Lieferung von Ersatzteilen und Massenbedarfsartikeln, denen auf dem Parteitag besondere Aufmerksamkeit galt, zu bewältigen.

Die Erfüllung der Pläne, die Kontrolle ihrer Realisierung muß für jeden Kommunisten zur täglichen Angelegenheit werden.

Indem wir Wege zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU vormerken, schenken wir schon heute viel Aufmerksamkeit der Ermittlung von Produktionsreserven, der Behebung der Ursachen unproduktiver Verluste an materiellen Werten, Elektroenergie und Zeit. Welche Möglichkeiten sehen Sie da für die Pawlodarer Traktorenbauer?

Ich will nur auf eine Seite der Sache eingehen. Eine der wichtigsten Forderungen, die die Erfüllung der Planaufgaben, die Reduzierung des materiellen und finanziellen Aufwands sowie der Arbeitskräfte sichert, ist bekanntlich die ständige Arbeit zur Verbesserung der Qualität der Produktion.

Wegen der niedrigen Qualität der Produktion wird viel Zeit vergeudet, um allerlei Mängel zu beseitigen. Für die Ausbesserung des Ausschusses werden große Kräfte herangezogen, die in dieser Zeit ihrer direkten Arbeit nachgehen könnten. Der Ausschuß entsteht nicht wegen der unvollkommenen Technologie oder des Fehlens der erforderlichen Bedingungen zur Lieferung hochwertiger Produktion. Die Hauptursache liegt in der Nichtbefolgung der Forderungen der technologischen Prozesse, in allerlei Abweichungen davon, im Ersatz des einen Rohstoffes durch den anderen, der in diese Technologie nicht paßt, in unbegründeter Reduzierung der für die Anfertigung von Teilen nötigen Zeit zur Vergrößerung ihrer Zahl im vorschriftswidrigen Betrieb der Ausrüstungen. Am häufigsten kommen Verletzungen solcher Art in der Presserei und in den Gießereien vor.

Einen positiven Einfluß auf die Verbesserung der Arbeit der Vereinigung hatte in diesem Zusammenhang die Einführung von Elementen der Leitung und Arbeitsorganisation nach dem Verfahren der Wolga-Autowerker in den Produktionsabteilungen, insbesondere die Einführung des Brigadensystems der Arbeitsorganisation und -entlohnung unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsanteilnahme.

Die Erziehung jedes Mitglieds des Kollektivs zur Verantwortung für die ihm anvertrauten Werte ist eine ernste und mühselige Arbeit. „Aber zum Kernstück der Wirtschaftspolitik", heißt es im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, „wird etwas anscheinend Simples und Alltägliches — der wirtschaftliche Umgang mit den gesellschaftlichen Gütern und die Fähigkeit, alles, was wir besitzen, vollständig und zweckmäßig zu nutzen. Darauf müssen die Initiative der Betriebskollektive und die Massenarbeit der Partei ausgerichtet sein."

Erinnern Sie sich, im Rechenschaftsbericht gibt es folgende Zeile: „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein — das ist die Forderung der Zeit."

Die Arbeitsergebnisse unserer Vereinigung im zehnten Planjahrfünft zeugen jedoch davon, daß wir es noch nicht gelernt haben, das Volksgut zu sparen und rationell zu nutzen. Wir gehen nicht immer haushälterisch mit den materiellen Werten, Geldmitteln, Arbeitskräften, Brennstoffen und Energievorräten um, was sich auf die Selbstkosten der Produktion negativ auswirkt.

Sapura Ibragimowna, bis jetzt sprachen Sie von den Angelegenheiten aller Traktorenbauer. Aber Sie haben auch Ihren Abschnitt, Ihre Werkzeugmaschine, Ihre eigenen Pläne. Was sagen Sie dazu?

Ich bin Bohrerin von Beruf. Unser Abschnitt, in dem 32 Personen arbeiten, fertigt 85 verschiedene Teile an. Wir sind ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit und erfüllen ständig unsere Planaufgaben. Den Abschnitt leitet Viktor Baida, Kommunist und erfahrener Betriebsarbeiter. Wir arbeiten im Brigadenauftrag, und jeder hat hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Was mich angeht, so will ich in diesem Jahr die Monatssolls zu 110—130 Prozent und das Jahresprogramm zum 64. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen.

Schule des jungen Lektors

In unserem Gebiet gibt es 13 Schulen des jungen Lektors, an denen über 500 Hörer studieren. Der wissenschaftlich-methodische Rat für Probleme der Lektorenmeisterschaft beim Vorstand der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije" koordiniert zusammen mit der Kommission für Schulen des jungen Lektors deren Tätigkeit und hilft bei der Gestaltung des Unterrichtsprozesses. Analysiert wurde bereits die Arbeit der Schulen des jungen Lektors an den Hochschulen der Stadt Tschimkent und die Erfahrungen der Organisation der Gesellschaft „Snanije" in der Stadt Kentau im Heranziehen der Absolventen der Schule des jungen Lektors zur Lektionspropaganda.

In den Lehrplänen aller Schulen des jungen Lektors des Gebiets wird große Bedeutung der Methodik der Lektionspropaganda beigemessen. Erfahrene Lektoren unterrichten die Hörer über die Leninschen Prinzipien der Propaganda, über ihre logischen, pädagogischen, sozialpsychologischen Grundlagen, über die Technik der Lektorenarbeit, über Fragen der Rednerkunst. An den Schulen des jungen Lektors lernen die Hörer Stoff für selbständige Information wählen, ihn zu speichern und zu verallgemeinern, erfüllen eine Reihe praktischer Lehraufgaben, üben mit technischen Propagandamitteln.

Zum Unterricht der Hörer werden erfahrene Methodiker für Lektionspropaganda der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije", Mitglieder des wissenschaftlich-methodischen Rates für Probleme der Lektorenmeisterschaft herangezogen.

Zur Weiterqualifizierung der Lehrer der Schulen des jungen Lektors veranstaltet die Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije" gemeinsam mit der Lektorengruppe des Gebietsparteikomitees ständig funktionierende Seminare „Wege und Methoden zur Vervollkommnung der Lektorenmeisterschaft".

In diesem Jahr organisierten wir einen Erfahrungsaustausch zwischen zwei Schulen des jungen Lektors — zwischen den Lektoren für Außenpolitik von der Kasachischen Technologischen Chemiehochschule und den Atheisten vom Pädagogischen Kulturinstitut. Die Schule des jungen Lektors für Außenpolitik von der Kasachischen Technologischen Chemiehochschule (Leiter — Oberlehrer am Lehrstuhl für wissenschaftlichen Kommunismus W. Gapon) funktioniert seit 1965 und darf schon auf 300 Absolventen stolz sein. Den Unterricht erteilen die qualifizierten Hochschullehrer R. Kogai, G. Wechowa, A. Koseubajew. Für die Hörer in den Lehrgruppen und Schulen, für die Arbeiter und Angestellten in Industriebetrieben, Organisationen und Institutionen wurden mehr als 150 Vorträge gehalten. Außerdem werden internationale Rundschauen, Frage- und Antwortabende, Diskussionsrunden veranstaltet.

Beachtenswert ist die Arbeit der Schule des jungen Lektors, geleitet vom Philosophielehrer U. Dshumanow, an der Medizinischen Fachschule der Stadt Turkestan. Hier sollen sich die Hörer im 2. Lehrjahr für ein konkretes Problem entscheiden, auf das sie sich spezialisieren wollen, und ein Referat schreiben. Die Arbeit an einem „speziellen" Thema veranlaßt die Hörer von den ersten Schritten ihrer Tätigkeit als Lektoren an, die Probleme gründlicher zu erforschen, mehr Verantwortung an den Tag zu legen.

Die Erarbeitung eines Themas mit Problembehandlung bietet dem angehenden Lektor außerdem die Möglichkeit, den Text der Vorlesung in gedrängten Fristen zu entwerfen und sich als Propagandist zu versuchen. Nach der Erörterung und Verteidigung der vorbereiteten Vorlesung (des Referats) in der Unterrichtsstunde arbeitet der Hörer am Material unter Berücksichtigung der Bemerkungen seiner Kameraden weiter und erhält das Recht zum Vortrag in einem Auditorium. Bei der Ausbildung junger Lektoren verhält man sich zu den Hörern wohlwollend und geduldig, flößt ihnen Selbstvertrauen ein.

Viele Absolventen der Schulen des jungen Lektors, die Hoch- und mittlere Fachschulen absolviert haben, beteiligen sich aktiv an der Propagandaarbeit, halten Vorträge für die Werktätigen des Gebiets. Das sind S. Sadin, W. Chitrin, A. Golikow, A. Sagoruiko, T. Saurshanowa, E. Lieder, F. Chamitowa u. a.

Natürlich können sich die Hörer in zwei Jahren nicht alle Mittel und Methoden der Lektorenmeisterschaft aneignen. Deshalb zielen wir sie, indem wir sie mit den erforderlichen Kenntnissen ausrüsten und sie für die Propagandistenarbeit interessieren, weiterhin auf selbständige Vervollkommnung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten ab.

Pawel GRUSDEW,
Lektor des Gebietsparteikomitees Tschimkent

Aktuelle Probleme der Produktion

Im Blickpunkt—Qualität

Eine große Bedeutung wird gegenwärtig dem Nahrungsmittelprogramm als einem organischen Bestandteil des elften Fünfjahrplans beigemessen. Bereits auf dem Oktoberplenum (1980) des ZK der KPdSU hat Genosse L. I. Breshnew die Idee von der Notwendigkeit, Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft und der sie betreuenden Industriezweige für Erfassung, Transportierung und Verarbeitung zu einem Ganzen zu verbinden, in ein prinzipiell neues Licht gerückt. Alle diese Zweige sind Elemente des Agrar-Industrie-Nahrungsmittelkomplexes und müssen auch als ein Ganzes geplant, finanziert und geleitet werden. Dabei darf man den Leninschen Hinweis nicht vergessen, daß die ökonomischen Interessen aller Seiten, die sich an der Produktion und Realisierung der Erzeugnisse beteiligen, richtig und wissenschaftlich zu begründen sind.

Das Nahrungsmittelprogramm, das gegenwärtig erarbeitet wird, setzt das Ziel, den steigenden Bedarf an vollwertigen Nahrungsmitteln zu decken, der mit der Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus verbunden ist. Diese Forderungen können ohne frisches Gemüse, Kartoffeln, Obst und die Erzeugnisse daraus nicht erfüllt werden. Dabei gilt ihrer Qualität und Verminderung der Verluste besondere Aufmerksamkeit.

Früher erreichten die Verluste in allen Etappen — bei der Bergung, Transportierung, Aufbewahrung und Verarbeitung — 30 Prozent des Ernteertrags. Auf dem Wege des Gemüses vom Feld zum Konsumenten handelten der Produzent, Beförderer, Erfasser und Handelsmitarbeiter auf eigene Faust. Jeder arbeitete nach eigenem Plan. Jeder hatte seine Ziele und Aufgaben; einen Koordinationsplan gab es nicht. Die Agrarbetriebe waren bestrebt, soviel wie möglich zu produzieren und so schnell wie möglich abzuliefern; die Erfassungsorganisationen wollten möglichst rasch Kartoffeln und Gemüse aufkaufen, einlagern und die Erfüllung ihres Aufkaufsplans melden, ohne sich um das Endergebnis ihrer Bemühungen zu kümmern. Die ersteren versicherten und bewiesen, daß sie hochwertiges Gemüse abgefertigt hätten; letztere — daß ihnen minderwertiges Gemüse geliefert worden wäre. Die Handelsmitarbeiter boten den Kunden das an, was sie hatten. Und der Konsument erlitt den Schaden.

Gegenwärtig ist allen klar, daß nichts einfacher und natürlicher ist, als alle diese Zweige zu einem Ganzen zu vereinen, weil Produktion, Transport, Verarbeitungs- und Handelsbetrieb Elemente einer Kette sind, und daß hier ein Herr sein muß.

Zur Organisation der störungsfreien Versorgung der Bevölkerung der Republik mit Obst und Gemüse auf industrieller Grundlage wurde ein Republik-Agrar-Industrie-Komplex — das Ministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft mit den entsprechenden Gebiets- und Rayonabteilungen — gegründet.

Ihm obliegt die Durchführung einer einheitlichen technischen Politik in der Produktion, Erfassung, Lagerung, Verarbeitung und Realisierung von Obst, Gemüse, Weintrauben und Kartoffeln. Seine Hauptaufgabe ist es, die Bevölkerung damit störungsfrei zu versorgen. Bereits in diesem Jahr werden die Kolchose, Sowchose und anderen landwirtschaftlichen Betriebe mehr als 160 000 Tonnen Kartoffeln, 325 000 Tonnen Gemüse und den größten Teil des Obstes und der Weintrauben produzieren und an den Staat liefern.

Das Ministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft leitet die Erfassung der Erzeugnisse, organisiert und führt die staatlichen Aufkäufe von Kartoffeln, Gemüse, Melonenkulturen und Obst auch in den Kolchosen, Sowchosen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben im Bereich verschiedener Ministerien und Ämter nach Kontraktverträgen durch.

Auch die persönlichen Hauswirtschaften bleiben nicht außerhalb seines Gesichtskreises, denn sie bilden eine solide zusätzliche Reserve für die Auffüllung der Lebensmittelressourcen. Überall sollen ständige und Wander-Abnahme- und Erfassungsstellen für den Aufkauf der Überschüsse landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei der Bevölkerung organisiert werden.

Für die störungsfreie Versorgung der Bevölkerung im Laufe des ganzen Jahres soll die Gemüseproduktion auf Flächen unter Glas bedeutend anwachsen. Diese Flächen sollen zum Ende des Planjahrfünfts überall verdoppelt, die Flächen der Treibhäuser verdreifacht werden. Es sollen auch Flächen für die Pilzproduktion eingerichtet werden. Die Menschen werden mehr Gurken, Tomaten und Grünwerk erhalten. Allein im Gebiet Alma-Ata werden die Werktätigen durch den Bau von Treibhauskombinaten auf der Basis der Abwärmeverwertung und der Nutzung von Kompost, den das Alma-Ataer Werk für mechanisierte Verarbeitung liefert, im Winter 10 000 Tonnen mehr frisches Gemüse erhalten. Ferner sollen viele neue Obst- und Weingärten sowie Beerenanlagen eingerichtet, die bestehenden rekonstruiert werden. Das bedeutet, daß auch die Versorgung der Bevölkerung Kasachstans mit Obst in absehbarer Zukunft geregelt werden wird.

Im laufenden und in den kommenden Planjahrfünften wird die planmäßige Spezialisierung der Sowchose und die Konzentration der Gemüse- und Obstproduktion sowie die Spezialisierung der Obst- und Gemüsekonservenfabriken fortdauern. Es sollen neue Bewässerungsflächen eingerichtet und neue spezialisierte Sowchose gebildet werden.

In den letzten Jahren ist eine Disproportion zwischen den wachsenden Aufkaufsmengen von Obst, Gemüse und Kartoffeln und der vorhandenen materiell-technischen Basis entstanden. Letztere vermag nicht, die Erhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sichern. Es mangelt an Lagerkapazitäten, insbesondere an solchen mit Zwangsbelüftung und Kühlung. Der Bedarf der Agrarbetriebe und der Erfassungsorganisationen an Leihverpackungen und Sonderkraftwagen wird nicht gedeckt.

Mit welchem Wort ließen sich alle Vorteile am besten ausdrücken, die die Bildung des Ministeriums und seiner Agrar-Industrie-Vereinigungen für Obst- und Gemüseproduktion mit sich bringt? Dieses Wort heißt Garantie. Die Garantie einer planmäßigen und raschen Entwicklung aller Elemente des Agrar-Industrie-Komplexes. Ferner ist es die Garantie für die Sowchose, daß ihre Erzeugnisse bestimmt und mit minimalen Verlusten zu den Konsumenten gelangen; und für die Verarbeitungsbetriebe bedeutet es, daß sie ohne Störungen arbeiten, termingerecht und planmäßig mit Rohstoff versorgt werden. Es ist auch eine Garantie für die Handelsorganisationen. Und schließlich für den Konsumenten, daß er Qualitätserzeugnisse erhalten wird, wozu ja die Sowchose, Erfassungsorganisationen, Verarbeitungsbetriebe, Kaufläden eigentlich auch bestehen.

Oleg BARANNIKOW
stellvertretender Leiter der Verwaltung des Ministeriums für Obst- und Gemüsewirtschaft der Kasachischen SSR

Neue Woßchod-Schiffe

Auf dem Buchtarma-Stausee wurden die Betriebsprüfungen von zwei neuen Personentragflügelschiffen „Woßchod" abgeschlossen. Sie zeichnen sich durch höheren Komfort und größere Reisegeschwindigkeit — bis 75 Stundenkilometer — aus.

Die wichtigste Besonderheit des „Woßchod" ist sein geräuschloser Gang: Die Motoren befinden sich am Heck und sind von den zwei Fahrgasträumen, für 71 Personen durch eine schallisolierte Scheidewand getrennt.

Gegenwärtig verkehren die Motorschiffe auf den Linien „Ablaketka — Krestowka" und „Kulgan — Priosjorny".

Paul ADLER

Futterindustrie

Alljährlich liefern die Viehzüchter Kasachstans 1,5 Millionen Rinder und 8 Millionen Schafe an die Fleischkombinate des Landes. Zur Erweiterung und Festigung der Futterbasis werden besonders für die Winterzeit neue Quellen und Reserven ermittelt.

Gärfutter aus Stroh

In Kasachstan, einem der größten Getreideproduzenten des Landes, gibt es selbstverständlich viel Stroh. Früher hat man es nur als Viehstreu verwertet, jetzt hat man es gelernt, es zu nahrhaftem Futter zu verarbeiten. Das Institut für Mikrobiologie und Virologie der Akademie der Wissenschaften hat einige Arten von Bakteriengärstoffen entwickelt. Bei der Bearbeitung des Strohs mit diesem Gärstoff verliert dessen Zellstoff an Härte, verwandelt sich die Zellulose in Zucker und erhöht sich der Gehalt der Milchsäure. Die Qualität des Strohs als Futtermittel erhöht sich wesentlich. Es kommt seiner Zusammensetzung und seinem Nährwert nach den besten Sorten des Wiesenheus nahe. Und das ist für die Tiere eine Art Delikatesse.

Der Bakteriengärstoff wird nicht nur beim Silieren von Stroh, sondern auch von grobem Heu und Maisstengeln angewandt. Die Technologie ist ziemlich einfach. Vor der Zugabe des Gärstoffs wird das zerkleinerte Stroh mit einer einprozentigen Salzlösung bearbeitet, bis der Feuchtigkeitsgrad 65 Prozent erreicht. Hinten am Fahrerhaus des Traktors, der die Silage einstampft, wird ein 500-Liter-Faß angebaut, das ein Rohr mit Öffnungen für tropfenweise Verspritzung des flüssigen Gärstoffes besitzt. Für 100 Tonnen der einzulegenden Masse braucht man 1,5 Kilogramm Trockengärstoff, der in 100 Liter Wasser aufgelöst ist. Nach 1,5 bis 2 Monaten ist die Silage fertig. Der Nutzeffekt eines Kilogramms Gärstoff erreicht 165 Rubel.

Gegenwärtig erzeugen Betriebe der mikrobiologischen Industrie Bakteriengärstoffe nach der von Kasachstanern Wissenschaftlern empfohlenen Technologie.

Mikrobeneiweiß

Im Weltmaßstab beläuft sich das Futtereiweißdefizit auf viele Millionen Tonnen. Es handelt sich darum, daß im Getreidekorn — der Grundlage des Getreidefutters —, in den Gräsern, im Stroh und anderen Pflanzenmassen unzureichend Eiweiß enthalten ist, außerdem mangelt es an Aminosäuren. Zur Erhöhung des Nährwerts des Futters sind Eiweiß- und Vitaminzusätze tierischer Herkunft als Fisch-, Fleisch- und Knochenmehl erforderlich. Doch die Produktion dieser Kraftfutterstoffe ist beschränkt.

Einen Ausweg fanden die Mikrobiologen. Sie schlugen vor, eine industriemäßige Produktion von Mikrobeneiweiß zu organisieren, der seiner Zusammensetzung nach dem tierischen Eiweiß nahekommt oder es sogar übertrifft.

Mikroorganismen lassen sich auf verschiedenen Arten von Nichtnahrungsmitteln züchten: auf Abfällen der Landwirtschaft, der Holzverarbeitungs-, Zellulose- und Papierindustrie, auf Paraffin, in Naturgas und in anderen Medien. Die Wissenschaftler Kasachstans haben z. B. eine Technologie der Zucht von Futterhefe auf Schilf entwickelt.

Solche Hefe ist ein Eiweiß-Vitaminkonzentrat. Es enthält 50 Prozent Eiweiße, einen Komplex von Vitaminen und anderen biologischen Wirkstoffen. An einem Tag kann eine Hefemenge von 500 Kilogramm 50 Tonnen Eiweiße synthetisieren. Der Nutzeffekt von der Produktion und Anwendung einer Tonne trockener Futterhefe beträgt 400 Rubel. Im vergangenen Jahr haben die Betriebe der mikrobiologischen Industrie des Landes mehr als eine Million Tonnen Trockenhefe erzeugt. Doch der Eiweißmangel bleibt nach wie vor akut. Wie soll man ihn verringern?

Mikrobeneiweiß wird in Farmen erzeugt

Die Kasachstaner Mikrobiologen schlugen vor, die Produktion von Futtereiweiß unmittelbar in den Agrarbetrieben auf der Basis der Zucht flüssiger Hefe auf Korn zu organisieren. Die Mitarbeiter des Instituts für Mikrobiologie und Virologie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR haben eine Technologie der Futtersilierung in den Farmen entwickelt. Sie ist einfach und für jeden Agrarbetrieb geeignet.

Roggen- und Gerstenmehl oder -schrot wird mit 50 bis 60 Grad warmem Wasser vermengt (fünf Liter Wasser und ein Kilo Mehl; 3,5 bis 4 Stunden wird diese Temperatur aufrechterhalten. Dann wird diese Masse auf 30 bis 35 Grad abgekühlt, ihr wird eine Lösung von Ammoniumsulfat oder Harnstoff, Superphosphat und Backhefe beigegeben. Die Komponenten sind in folgendem Verhältnis zu vermengen: 10 Kilo Gersten- oder Roggenschrot, 0,5—0,7 Kilo Backhefe, 1,6 Kilo Ammoniumsulfat und Superphosphat (statt Ammoniumsulfat kann Harnstoff verwendet werden). Das alles wird mit Warmwasser vermengt und in einen Behälter mit Nährboden getan, der aus Getreidefutter bereitet wird. Nach der Beigabe der Hefe wird das Gemisch sofort mit einem Gebläsesystem verbunden.

Die Vermehrung der Hefe dauert zehn bis zwölf Stunden. Nach Beendigung des Prozesses werden im Behälter etwa 10 Prozent der Flüssigkeit zurückgelassen, die Hauptmenge als Futter für die Tiere verwendet.

Dem Rest wird eine neue Nährlösung beigegeben, und die Einsäuerung geht weiter. Bei richtiger Temperaturführung kann der erstgewonnene Gärstoff den Winter hindurch verwendet werden.

Erfahrungen lehren, daß dort, wo die Produktion von Flüssighefe organisiert ist, Stroh weitgehend als Futter verwendet wird. Gedämpft, gehäckselt, mit flüssiger Futterhefe aufbereitet, kommt es seinem Nährwert gutem Wiesenheu gleich.

Gegenwärtig funktionieren in den landwirtschaftlichen Betrieben der Republik 3 000 Futterwerke und Mischfutterfabriken. In vielen Sowchosen und Kolchosen hat man die Einsäuerung des Futters und seine Aufbereitung mit vollwertigem Mikrobeneiweiß organisiert.

Nikolai MASLOW

TASS meldet: Internationales Panorama

In den Bruderländern

Verpflichtungen eingelöst

ULAN-BATOR. Mehr als 300 Arbeitskollektive der Mongolei haben über die vorfristige Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Wettbewerb zu Ehren des nahenden 60. Jahrestags der Volksrevolution rapportiert. Sie haben die Planvorgaben des ersten Halbjahrs schon erfüllt.

In den vordersten Reihen der Wetteifernden schreiten wie immer die Werktätigen der Republikhauptstadt. Im Produktionsaufgebot zu Ehren des denkwürdigen Ereignisses im Leben des Landes und des Volkes haben sie überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 1,5 Millionen Tugrik geliefert. Jetzt haben sie neue erhöhte Verpflichtungen übernommen: das Jubiläum mit einer Woche Planvorlauf zu ehren.

Die Arbeiter der hauptstädtischen Produktionsvereinigung der Leder- und Schuhfabriken richteten einen Aufruf an alle Werktätigen der Leichtindustrie des Landes, das laufende Planjahrfünft in ein Planjahrfünft aktiver Nutzung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in der Produktion zu verwandeln.

Die Flotte Kubas

HAVANNA. Die Handelsflotte Kubas begeht ihr Jubiläum — vor 20 Jahren, im Juni 1961 war im Lande die Schiffahrtsagentur „Navegacion Mambisa" gegründet worden. Ihre Schiffe durchfurchen heute die Gewässer der Meere und Ozeane in allen Breiten. Sie laufen die Häfen von mehr als 80 Ländern der Welt an, mit denen Kuba Handelskontakte unterhält.

In den Jahren der Volksmacht hat sich Kubas Handelsflotte bedeutend vergrößert. Ihr Rauminhalt beträgt heute mehr als 800 000 Tonnen. In dieser Kennziffer steht Kuba in Lateinamerika nur Brasilien und Argentinien nach.

Gegenwärtig verfügt das Land über mehr als 60 Großtanker, die mit der modernsten Apparatur und Technik ausgerüstet sind. Das sozialistische Kuba ist zum größten Besteller für die Schiffswerften Bulgariens, Polens, Jugoslawiens und einer Reihe anderer Länder geworden.

In den zwanzig Jahren haben sich auch die kubanischen Häfen von Grund auf umgewandelt.

Feiertag der Verkehrsarbeiter

SOFIA. Mit Überbietung der Planauflagen würdigen die 300 000 Verkehrsarbeiter der Volksrepublik Bulgarien ihren Berufsfeiertag. Von der Wichtigkeit ihres Wirkens zeugt bereut die Tatsache, daß in anderthalb Monaten durch alle Arten der Verkehrsträger soviel Personen befördert wurden, wieviel die ganze Bevölkerung des Landes ausmacht.

Das Gefühl hoher Verantwortung für ihre Arbeit ist ein Wesenszug für alle Werktätigen dieses Zweiges der Volkswirtschaft. Den Plan der Personen- und Güterbeförderung haben sie im vergangenen Planjahrfünft mit zwei Monaten Zeitvorsprung bewältigt. Dazu hat die fortschrittliche Methode der Odessaer Eisenbahner bedeutend beigetragen, die im Eisenbahnverkehr Bulgariens weitgehend angewandt wird.

Monat der Rationalisatoren

BUDAPEST. Im Hütten- und Maschinenbaukombinat Csepel hat der traditionelle Monat der Rationalisatoren begonnen, der eine große Rolle in der Aktivierung der Neuererbewegung im Betrieb spielt.

Vor mehreren Jahren hatten die Csepeler die Initiative „Jede Brigade macht einen Verbesserungsvorschlag" gestartet, die viele Nachfolger fand. Allein im vorigen Jahr haben die Brigaden der sozialistischen Arbeit im Kombinat mehr als 4 000 Verbesserungsvorschläge eingebracht, deren Einführung in die Produktion einen ökonomischen Nutzeffekt von mehr als 100 Millionen Forint ergab.

Als aktive Rationalisatoren und wahre Meister ihrer Sache sind im Lande neben den Csepelern auch die Kollektive der ungarischen Werft- und des Kranbaubetriebs, des Kugellagerkombinats von Debrecen, des Werks „Lang" und viele andere bekannt. Allein im vorigen Jahr hat die Volkswirtschaft dank der Realisierung der Neuerervorschläge mehr als 4 Milliarden Forint erspart.

Wer einer Afghanistan-Regelung im Wege steht

Kommentar

Seit nunmehr drei Jahren wehrt das afghanische Volk eine Aggression von außen ab. Sie wird vom Territorium des benachbarten Pakistan aus mit Waffen- und Geldhilfe der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Chinas, Ägyptens und Saudi-Arabiens betrieben. Aussagen gefangener Banditen, Dokumente und Waffen lassen darauf schließen, wer die Konterrevolutionäre aufhetzt, die Terroristen bewaffnet und die friedliche Arbeit des afghanischen Volkes stört.

Die fortschrittlichen und friedliebenden Länder begrüßten das von der Regierung der DRA am 14. Mai 1980 vorgeschlagene konstruktive Programm einer politischen Regelung der Lage um Afghanistan. Dieses Programm wurde auch von einer Reihe realistisch denkender Staatsmänner westlicher Länder positiv bewertet. In dem seit der Veröffentlichung der Erklärung vom 14. Mai vergangenen Jahr unternahm die Demokratische Republik Afghanistan mehrere konkrete Schritte zur Verwirklichung ihrer Vorschläge, die auf die Normalisierung der Beziehungen zu den Nachbarländern gerichtet sind. Das ist ein überzeugender Beweis dafür, daß das neue revolutionäre Afghanistan eine konsequente, prinzipienfeste und ehrliche Außenpolitik verfolgt.

Dennoch ist bisher nicht nur keine Regelung der Situation um die DRA herbeigeführt worden, sondern, im Gegenteil, der unerklärte Krieg gegen dieses souveräne Land tritt in eine neue, noch gefährlichere Phase ein. Die USA verstärken die Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans. Davon zeugt auch die Erklärung von Präsident Ronald Reagan über die Bereitschaft der Vereinigten Staaten, die afghanischen Konterrevolutionäre offen mit Waffen zu versorgen, davon zeugt auch der Kurs Washingtons auf aktive Bewaffnung Pakistans, das in zunehmendem Maße zu einem Aufmarschgebiet für die Aggression wird und sich in einen amerikanischen Gendarmen im Raum des Mittleren Ostens und Südostasiens verwandelt.

Doch jegliche Versuche, mit Afghanistan in der Sprache der Gewalt zu reden, sind sinnlos. Der einzige und richtige Weg zu einer Regelung der Lage um Afghanistan, das ein nichtpaktgebundenes Land ist und bleiben muß, ist das politische Programm, das am 14. Mai 1980 von der afghanischen Regierung unterbreitet worden ist. Ein Abkommen über die politische Regelung würde es ermöglichen, im Einvernehmen mit der afghanischen Seite Termine und Modalitäten für den Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan festzulegen. Ein Verzicht auf die Wiederaufnahme der Intervention gegen Afghanistan muß zuverlässig und garantiert sein. Ein Truppenabzug könnte in dem Maße erfolgen, wie die erzielten Vereinbarungen verwirklicht werden.

Die Sowjetunion unterstützt aktiv die Friedensinitiativen Afghanistans und betrachtet sie im Gesamtkonzept einer Normalisierung im Raum als Ganzes. Die UdSSR bekundet die Bereitschaft, an einer Regelung der Lage um Afghanistan sowohl einzeln als auch in Verbindung mit den Fragen der Sicherheit des Persischen Golfes teilzunehmen. Selbstverständlich können dabei nur die internationalen Aspekte des Afghanistan-Problems erörtert werden.

Die Ereignisse bestätigen mit aller Deutlichkeit, daß die Veränderungen, die sich in der DRA vollzogen haben und weiter vollziehen, unumkehrbar sind und daß das Volk dieses Landes entschlossen ist, seine revolutionären Errungenschaften zu verteidigen und zu festigen. Nicht eine Verstärkung der Aggression und der subversiven Aktivitäten gegen Afghanistan, sondern Verhandlungen auf breiter konstruktiver Basis, wie sie von der afghanischen Regierung vorgeschlagen worden ist, sind, wie gesagt, der einzige Weg zu einer echten Regelung. Eine andere vernünftige Alternative gibt es nicht.

Juri KORNILOW

Initiativen wurden gewürdigt

Die Rede L. I. Breshnews auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 23. Juni 1981, der Appell des Obersten Sowjets der UdSSR an die Parlamente und Völker der Welt und das Interview L. I. Breshnews für die finnische Zeitung „Suomen Sosialidemokraatti" fänden in der ganzen Welt starke Zustimmung, sagte der Präsident des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, in einem Gespräch. Infolge des Kurses der imperialistischen Kreise auf Torpedierung der Entspannung und auf Wettrüsten habe sich die internationale Situation erheblich zugespitzt. Unter diesen Bedingungen zeugten die Bereitschaft der UdSSR, Verhandlungen über Probleme des Friedens und der Sicherheit ohne jegliche Vorbedingungen zu führen, und die Beachtung aller konstruktiven Schritte anderer Staaten zur Aufrechterhaltung des Friedens von der tiefen Sorge um die Sicherheit der Völker und die Festigung des Friedens in der ganzen Welt, unterstrich der Präsident des Weltfriedensrates.

Die sowjetischen Friedensinitiativen gegen die Gefahr des Kernwaffenkrieges seien zeitgemäß, trügen einen umfassenden und konstruktiven Charakter und gingen die Menschen an, die in allen Kontinenten leben, fuhr Romesh Chandra fort. Darin lägen die Anziehungskraft und die Stärke der sowjetischen Vorschläge. Eben deshalb hätten sie starke internationale Resonanz gefunden.

Die sowjetischen Initiativen stünden in schroffem Kontrast zur abenteuerlichen Politik der imperialistischen Mächte. Die Bereitschaft der militaristischen Kreise der USA und Großbritanniens, das Leben und die Zukunft der Menschen aufs Spiel zu setzen, komme deutlich zum Ausdruck, erklärte Romesh Chandra.

Der Friedensmarsch 1981 hat in der dänischen Hauptstadt begonnen. Die Manifestanten werden unter den Losungen des Kampfes gegen die nuklearen Waffen, für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Nordeuropa marschieren.

Im Bild: Teilnehmer des Friedensmarsches in den Straßen Kopenhagens. Foto: AP—TASS

UNO-Seminar über Menschenrechte

Im Hauptsitz der Organisation der Vereinten Nationen wurde offiziell bekanntgegeben, daß im August des laufenden Jahres ein internationales Seminar zum Thema „Menschenrechte, Frieden und Entwicklung" stattfinden wird.

Die Vereinigten Staaten sind das einzige Land, das auf der XXXV. Tagung der UNO-Vollversammlung und auf der Frühjahrstagung des Wirtschafts- und Sozialrates (ECOSOC) gegen dieses Seminar gestimmt hat. Somit haben sie den Willen der Weltgemeinschaft mißachtet. Besonders verärgert war Washington über den Beschluß, zur Arbeit des Seminars Vertreter der nationalen Befreiungsbewegungen einzuladen, die von der neuen Regierung nur als „Terroristen" bezeichnet werden. Das Streben Washingtons, die Diskussion von den die Menschenrechte betreffenden Fragen zu verhindern, ist in Wirklichkeit darauf zurückzuführen, daß die Politik der Vereinigten Staaten selbst auf diesem Gebiet die denkbar schärfste Verurteilung verdient.

Washington erweitert die Zusammenarbeit mit den blutigen Diktaturregimes, die die Menschenrechte massiv verletzen. Ein signifikantes Beispiel hierzu ist die offene Unterstützung der amerikanischen Administration für die faschistische Junta Pinochet in Chile und das Rassistenregime der weißen Minderheit in Südafrika.

Die Vereinigten Staaten drücken sich vor der Ratifizierung wichtiger internationaler Abkommen zum Schutz der Menschenrechte, darunter der Konvention über die Beseitigung aller Formen der Diskriminierung der Frau.

Europäer in Gefahr

Unter den europäischen NATO-Partnern der USA wächst die Beunruhigung und Entrüstung über die Haltung Washingtons, das bemüht ist, Verhandlungen über Raketenkernwaffen um jeden Preis zu verzögern. Die amerikanische Administration führt, bildlich gesagt, die Westeuropäer an der Nase herum und sucht sie durch verschwommene Versprechungen zu beschwichtigen, sie sei zu Verhandlungen bereit. Der jüngste Beweis dafür ist die Fernsehansprache von USA-Außenminister Alexander Haig, der sich weigerte, einen Termin zu nennen und lediglich die Bemerkung machte, die Washingtoner Administration plane solche Verhandlungen im nächsten Jahr.

Den Ärger in Westeuropa über die Haltung der USA kann man durchaus verstehen, denn die Regierungen westeuropäischer Staaten befinden sich gegenwärtig in einer sehr komplizierten Lage. In ihren Ländern wächst die Massenbewegung dagegen, daß der europäische Kontinent zu einer Abschußrampe für amerikanische nukleare Raketen gemacht wird. Die führenden Männer dieser Regierungen versuchen, dieser Welle mit Behauptungen zu begegnen, die USA-Administration könne jeden Augenblick in Verhandlungen mit der Sowjetunion über eine Rüstungsbegrenzung treten. Die Äußerung Haigs zeigt, daß man in Übersee nicht für nötig hält, ihren europäischen Partnern auch nur zum Schein aus dieser Bedrängnis zu helfen.

Gewisse westeuropäische Politiker sind bemüht, die den Frieden in Europa gefährdende Haltung Washingtons durch Behauptungen zu rechtfertigen, die Administration Reagan habe noch immer keinen exakten außenpolitischen Kurs festgelegt. Das stimmt aber ganz und gar nicht. Auch die Öffentlichkeit wird sich immer mehr dessen bewußt, daß die amerikanische Regierung aus guter Überlegung und herausfordernd Kurs auf ein zügelloses Wettrüsten, auf Konfrontation und Untergrabung der Entspannung genommen hat. Davon zeugen alle praktischen Schritte der neuen Administration seit der Amtsübernahme. Die Führer der USA haben sich vorgenommen, die annähernde Parität, die zwischen der NATO und den Staaten des Warschauer Vertrages in den Rüstungen besteht, zu stören und eine militärische Überlegenheit über die Sowjetunion zu erlangen, um ihr ihren Willen diktieren zu können.

Als Hauptarena für die Erreichung dieses Ziels soll nach Absicht der amerikanischen Strategen Europa werden. Daher auch der Plan, die neue Generation nuklearer Raketen mittlerer Reichweite, die auf die UdSSR gerichtet sind, in Westeuropa zu stationieren. Daher die wahnwitzigen Theorien des Pentagon, die Möglichkeit eines „begrenzten" Kernwaffenkrieges in Europa einschließen. Daher auch der skrupellose Druck auf die europäischen Partner, die man zwingen will, sich vorbehaltlos dem militanten Kurs Washingtons anzuschließen. Die USA-Administration setzt auf diese Weise das Leben von Millionen Europäern aufs Spiel.

BRD. Die nicht enden wollenden Aktionen der Werktätigen gegen die Willkür der Unternehmer, für Lohnerhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen gewinnen in immer größerem Maß den Charakter eines Kampfes für die Erhaltung der Reallöhne, für eine gerechte Umverteilung des Nationaleinkommens.

Im Bild: Auf dem Plakat des Metallarbeiters aus Nürnberg steht: Wir bitten nicht um milde Gaben; wir wollen unseren Anteil haben! Foto: TASS

Neues „Bermuda-Dreieck"?

Fast Nacht für Nacht dringen israelische „Kommandounternehmen" — schon dieser Ausdruck ist nicht korrekt, denn es handelt sich ja um offene Invasionen — auch über See in libanesisches Hoheitsgebiet ein. Sie zerstören libanesische Hafenanlagen und Städte und ermorden bestialisch Menschen. Daß dies bürgerliche kriminelle Banden in Libanon ermuntert, es den Israelis gleichzutun — z. B. bei illegalen Waffenimporten, sprich Schmuggel, und anderen höchst dubiosen Geschäften —, überrascht nicht. Nach Angaben des Informationsdienstes der Schweizer Versicherungswirtschaft sind z. B. allein in den letzten fünf Jahren vor den Küsten Libanons etwa 50 Schiffe mit ihren Ladungen so ganz einfach verschwunden.

Da ist — oder war — z. B. der Fall des Frachters mit dem Namen „Betty". Am 16. August 1979 verließ er einen Adriahafen mit einer Ladung Eisen, Bauholz und Keramik im Wert von 9 Mill. Dollar. Auf dem Weg ins östliche Mittelmeer legte die „Betty" im griechischen Hafen Piräus an, wurde dort verkauft und in „Five Star" umbenannt. Anfang September lief selbiges Schiff den Jachthafen Aquamarin nördlich von Beirut an, löschte die Ladung und lief schleunigst wieder aus. Wochen später wurden Hafenbeamte von Piräus auf den Frachter „Ares" aufmerksam, und beim näheren Hinsehen stellte sich heraus, daß mit dem Schriftzug „Ares" eine ganze Reihe früherer Namen übermalt worden war: „Betty", „Five Star", „Black Lagle" und „Malaga".

Bei diesem Hand-in-Hand-Spiel moderner Piraten werden im Schatten der israelischen Aggression gegen Libanon Supergeschäfte gemacht. Das Risiko ist gering. Wenn bei den Fälschungen mit Ladepapieren und Schiffsnamen etwas nicht klappt, dann wird das Schiff nach Löschen der Ladung einfach versenkt. Und die Versicherungen müssen zahlen. Verständlich, daß diese an ein neues „Bermuda-Dreieck" vor den Küsten Libanons einfach nicht glauben.

Enttäuscht von Maoismus

Am Wechsel der 70er/80er Jahre spitzte sich die Krise innerhalb der unterschiedlichen Pro-Peking-Parteien, Gruppierungen und Verbände zu, die in den 60er Jahren aufkamen, nachdem die Versuche Mao Zedongs, der internationalen kommunistischen Bewegung die Hegemonie der KP Chinas aufzudrängen, geplatzt waren. Die ersten Anzeichen von Verwirrung unter denen, die der maoistischen Demagogie geglaubt hatten, gab es bereits Anfang der 70er Jahre, als die Annäherung der chinesischen Führung an die Kräfte des Imperialismus und der Reaktion erkennbar wurde. Die Partnerschaft zwischen Peking und Washington, der gemeine Antisowjetismus der chinesischen Führer, die Aggression gegen Vietnam, aber auch die Anerkennung der „Fehler" Mao Zedongs und die Verurteilung der „Kulturrevolution" im jetzigen China führten zu einer in der kurzen Geschichte der pekingfreundlichen Organisationen beispiellosen Krise, zu Gärungen und Schwankungen.

Die einzelnen Parteien und Gruppen, die seinerzeit unter dem Einfluß der Maoisten standen, sowie die von Peking in verschiedenen Ländern zusammengezimmerten Organisationen machen eine Spaltung nach der anderen durch. Die einen geben ihre maoistische Orientierung auf, andere gehen einfach ein.

Lange schon haben sich die Organisatoren der ersten maoistischen Gruppierungen in Westeuropa von Peking gelöst. Unter ihnen Jacques Grippa (Belgien), Godtfred Appel (Dänemark), Gérard Buillard (Schweiz). Eine Reihe von Spaltungen erlitten die maoistischen Organisationen in Österreich, Großbritannien, Italien, Frankreich, Schweden, Sri Lanka, Australien, Neuseeland, auf den Philippinen sowie in anderen Ländern. Ihre Auflösung gaben einzelne Gruppen in Irland, den Niederlanden, in Libanon, Peru, El Salvador und Sudan bekannt. 1980 löste sich eine der einst aktivsten Pro-Peking-Organisationen in der BRD, die pseudo-KPD, auf.

Wie sehr die Reihen der Maoisten zusammengeschmolzen sind, läßt sich anhand der immer weniger werdenden Telegramme beurteilen, die sie nach Peking senden. Während Beileidsbezeugungen zum Ableben Mao Zedongs im September 1976 von fast 100 maoistischen Organisationen kamen, wurde der XI. Parteitag der KP Chinas im August 1977 von knapp 50 begrüßt und anläßlich des 30. Jahrestags der VR China im Oktober 1979 gingen lediglich 24 Telegramme ein. Immer weniger Delegationen ausländischer Maoisten besuchen China. 1980 waren es nur 10 aus 8 Ländern. Auch in Peking steht man diesen Organisationen vorsichtig gegenüber. Ihre Abgesandten werden immer seltener auf hoher Ebene empfangen. Wenn früher in der Pekinger Zeitschrift „Beijing Review", die für das Ausland bestimmt ist, massenhaft Beiträge erschienen, die sich auf die eine oder andere Weise mit maoistischen Gruppierungen beschäftigten, so waren solche Notizen Anfang 1981 vom Winde verweht.

Die Partei der Arbeit Albaniens (PAA), die einst im politischen Kielwasser Chinas schwamm, befaßt sich schon lange mit der Entlarvung des politischen Kurses Pekings. Die Zeitung „Zeri i Popullit" verurteilte die Führung der KP Chinas, weil sie von den maoistischen Gruppierungen verlangt hatte, sie sollten sich „der Kritik am US-Imperialismus enthalten und auf Klassenkampf und Revolution in ihren Ländern verzichten."

Die gleiche Zeitung schrieb: „Man hatte Mao Zedong zu einem Gott, ähnlich dem chinesischen Kaiser erhoben." Sie bezeichnete Mao als „Vorbeter der Konterrevolution", als „Anarchisten, der sich selbst nicht mehr aus dem von ihm geschaffenen blutigen Chaos herausfand, das zur Untergrabung der Diktatur des Proletariats und zur Verletzung der Prinzipien des Sozialismus geführt hatte".

In einem Kommentar zu den Dokumenten des kürzlich in Peking angehaltenen Prozesses äußerte „Zeri i Popullit": „...die sogenannte Viererbande handelte entsprechend den Instruktionen Mao Zedongs", Mao Zedong und seine Helfershelfer hätten ein „Durcheinander in Politik, Ideologie und Wirtschaft, wo Irrtum auf Irrtum folgte", geschaffen. Außenpolitisch, so das albanische Blatt, hätten die chinesischen Führer „das Ziel verfolgt, das ‚ewige' China in eine Supermacht zu verwandeln, die eine Führungsrolle in der Welt einnimmt, um ihre Gesetze, ihren Willen zu diktieren..."

Mit der Haltung der PAA solidarisierten sich einige Gruppierungen, die früher Kontakte zu Peking unterhielten. Ehemalige Maoisten in der BRD, in Italien, Spanien, Griechenland, Portugal und in lateinamerikanischen Ländern verwiesen in ihren gemeinsamen Erklärungen darauf, sie wollten nichts mit den jetzigen chinesischen Führern gemein haben, „die die Sache des Sozialismus verrieten" und „auf ein Bündnis mit der schlimmsten Konterrevolution zugehen".

Auf den im Dezember v. J. abgehaltenen Parteitagen der Pro-Pekinger „KP Schwedens" und der „KP der Arbeiter (Marxisten-Leninisten) Norwegens" wurde Besorgnis darüber laut, daß die Mitglieder dieser Gruppierungen die chinesische Politik nicht verstünden, den Glauben an die „Ideen" Maos verloren hätten und viele von ihnen zu den kommunistischen Parteien übertraten. Der norwegische Maoistenführer Steigan mußte einräumen, derartige Vorgänge seien für die ganze maoistische „Bewegung" im Westen typisch.

Allerdings gibt es unter den ausländischen Maoisten noch immer eifrige Anhänger Maos. Am 7. Januar zogen drei Gruppierungen eine Demonstration vor der Botschaft der VR China in Colombo auf. Sie trugen Plakate und Transparente mit sich, die den Kurs Deng Xiaopings verurteilten. Die Demonstranten drangen auf das Botschaftsgelände vor, warfen Scheiben ein, zerstörten Auslagen und klebten Plakate an, die die jetzige chinesische Führung verurteilten. So reagierten die Nachfolger der „Roten Garden" Sri Lankas auf den Prozeß gegen Jiang Qing und ihre Mittäter und auf die Kritik an Mao Zedong in China. Ähnliche Auftritte der Maoisten gab es in Delhi und Dacca.

Viele jedoch sind vom Maoismus selbst enttäuscht. Von ihrer Pekingtreue haben einige Parteien und Gruppen in Bangladesh und Nepal gelassen. Einige von ihnen äußerten dabei den Wunsch, Kontakte zur internationalen kommunistischen Bewegung aufzunehmen.

Aktiver wird der Konsolidierungsprozeß der kommunistischen Bewegung in Ländern, wo es wegen Differenzen in der Einstellung zum Maoismus zu Spaltungen gekommen war.

Die indischen Kommunisten setzen sich für die Einheit zwischen der KP Indiens, der KP Indiens (Marxisten) und allen demokratischen Kräften im Interesse der Lösung gesamtnationaler Aufgaben ein. Auf dem XI. Parteitag der KP Indiens 1978 hieß es: „Wir haben gesehen, wie übel der Maoismus unserem eigenen Land mitgespielt hat, indem er die Spaltung der kommunistischen Bewegung auslöste... Uns befriedigt jedoch die Tatsache, daß viele der von den Maoisten Betrogenen ihre Irrtümer allmählich einsehen. Unsere Haltung gegenüber diesen verführten Kommunisten hat sich nicht geändert. Von brüderlichen Gefühlen geleitet, bemühen wir uns, sie auf den wahren Weg des Marxismus-Leninismus, in die Reihen der kommunistischen Bewegung zurückzuführen."

Die Kommunistische Partei Indonesiens räumt allmählich mit den schlimmen Folgen der chinesischen Einmischung in ihre Angelegenheiten auf. Anfang der 70er Jahre wurde das marxistisch-leninistische ZK der KP Indonesiens wieder ins Leben gerufen, das Maßnahmen zur Erneuerung der Mitgliedschaft und zur Ausmerzung maoistischer Einflüsse in der Partei ergreift. Die internationalen Kontakte der indonesischen Kommunisten zur weltweiten revolutionären Bewegung werden erweitert.

Peking hat zu den übelsten Methoden Zuflucht genommen, um die jeweiligen Parteien von den weltweiten revolutionären Kräften zu lösen und sie auf die eigene Seite hinüberzuziehen. Das Dokument des SRV-Außenministeriums „Die Wahrheit über die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen in den letzten 30 Jahren" beweist, daß Deng Xiaoping Mitte der 60er Jahre als Generalsekretär des ZK der KP Chinas darauf aus war, die vietnamesischen Genossen zu kaufen, denen er für die Abkehr von der Sowjetunion eine Milliarde Yuan versprach.

Wohin der Weg auf dem Kurs Pekings führen kann, zeigte sich am traurigen Beispiel Kampucheas, das von einer Clique Pekinger Statthalter zum Übungsgelände für maoistische „soziale Experimente" gemacht wurde. Es ist kein Geheimnis, daß die KP Chinas in Phnom Penh ein Koordinierungsbüro eingerichtet hatte, das die Tätigkeit der Pro-Pekinger-Gruppierungen in Südostasien lenkte.

Der Sieg der antimaoistischen Volksrevolution in Kampuchea hat den Versuchen Pekings, diesem Volk das „maoistische Modell" der sozialpolitischen Ordnung aufzuzwingen und die revolutionären Kräfte anderer Länder seinem verderblichen Einfluß zu unterwerfen, einen starken Schlag versetzt.

Auch ein bestimmter Teil der Mitglieder der immer noch von Peking betreuten kommunistischen Parteien Burmas, Thailands und Malayas überdenkt die harten Erfahrungen aus der Vergangenheit und nimmt eine immer kritischere Haltung zur maoistischen Ordnung ein. Dort kommt es zu einer immer stärkeren Gärung, und es häufen sich Austritte nicht nur einfacher Mitglieder, sondern auch von Funktionären aus diesen Parteien.

Der ehemalige Vorsitzende des ZK der KP Malayas (KPM) Musa bin Ahmad, der 24 Jahre in China verbracht hat, entlarvte im Januar d. J. im Fernsehen von Kuala Lumpur die Einmischung Pekings in die Angelegenheiten der Länder Südostasiens. Er bezeichnet die KPM als „eine Marionette Pekings, die von ihm benutzt wird, um Malaysia zu einem Satelliten Chinas zu machen". Die gesamte Tätigkeit der Partei, sagte er, werde von der KP Chinas gelenkt und kontrolliert. Ihre Führung werde von Peking bestimmt und ausgewechselt.

Übrigens wurde die KP Chinas auf den Beratungen, wo die KPM-Führung Anweisungen aus Peking erhielt, in den Jahren 1960—1965 von Deng Xiaoping repräsentiert. Bis heute läßt er keine Möglichkeit aus, um in den Staaten südlich Chinas, insbesondere in den ASEAN-Ländern, zu intrigieren. Von ihm stammt die Formel: „Die Partei mit der Partei, die Regierung mit der Regierung". Diese Formel ist dazu gedacht, die Einmischung Chinas in die Angelegenheiten der südostasiatischen Länder zu rechtfertigen.

Die Führer der KP Chinas diskreditieren die kommunistische Bewegung, deren Ziele und Kampfmethoden, liefern damit den Antikommunisten Munition und spielen dem Imperialismus in die Hände.

Die maoistischen Führer Chinas hatten vor, ihre eigene „Internationale" zu gründen, die sie der internationalen kommunistischen Bewegung entgegenstellen wollten. Daraus ist nichts geworden. Der Maoismus hat sich in anderen Ländern nicht durchsetzen können, weil er sich ja selbst in seinem Ursprungsland als unhaltbar erwiesen hat. Hier und da machen maoistische Organisationen zwar noch von sich reden, nirgends aber besitzen sie eine soziale Basis, nirgends finden sie die Unterstützung der Massen. Sie haben keine Zukunft, weil ihr Wirken den objektiven Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung widerspricht.

Briefkasten der „Freundschaft"

Es geht um Fachleute

Die Elektromontagearbeiterin Ljubow Karagajewa aus dem Koktschetawer Gerätewerk ist durch ihre hohen Arbeitserfolge weit über die Grenzen unserer Republik hinaus bekannt. Im Kollektiv genießt sie hohes Vertrauen, daher wurde sie zur Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.

Ihre Arbeitsbiographie begann in der Koktschetawer Maschinenbaufachschule, die gegenwärtig ihren 25. Gründungstag feiert. In der Fachschule sind allein in diesem Jahr über 300 qualifizierte Fachleute ausgebildet worden.

In den 25 Jahren haben hier viele Schrittmacher der Produktion das Rüstzeug fürs Leben bekommen. Sie arbeiten gegenwärtig in allen Ecken und Enden unserer Heimat.

Karl BÄUMLER

Koktschetaw

Angesehener Eisenbahner

Das Leben des Lokführers Satybaldy Amrenow ist mit dem Kollektiv des Bahnbetriebswerks von Petropawlowsk aufs engste verbunden. Hier begann er als Heizer zu arbeiten, bis er dann zu seinem heutigen Beruf kam.

Da er stets wißbegierig war, beschloß er, die Petropawlowsker Eisenbahnerfachschule zu beziehen. Nach Beendigung der Fachschule erhielt er das Diplom eines Mechanikers für Wagen der Elektrozüge.

Zur Zeit führt S. Amrenow eine elektrische Lokomotive. Dank seiner hohen Meisterschaft hat er im Laufe von 15 Jahren mehrere Tonnen Kraftstoff eingespart. Für die Übererfüllung des Plans wurde Satybaldy Amrenow, Aktivist der kommunistischen Arbeit, mit dem Titel „Ehreneisenbahner", und mit dem Orden „Völkerfreundschaft" gewürdigt.

Die 1-Million-Kilometer-Marke hat er schon längst überschritten, und in dieser Zeit gab es bei ihm keine einzige Panne. In Vaters Fußtapfen tritt sein Sohn Serik, der auch Lokführer ist und zu den besten Eisenbahnern gehört.

Michael SCHÖSSLER

Petropawlowsk

Fest der Schönheit

Das Blumenfestival wird in Frunse seit Jahren gepflegt und ist daher zum traditionellen Volksfest geworden. Die Blumenfreunde boten da stets wahre Wunder dar. Was sie aber diesmal zeigten, übertraf alle Erwartungen.

„Kann es was Schöneres geben?" sagte ein Mann, der neben mir stand und seinen Blick von einer Rosenkomposition nicht abwenden konnte.

An der Gestaltung der diesjährigen Blumenausstellung nahmen wie immer zahlreiche Betriebe, Kolchose und Sowchose, Schulen, Lehranstalten sowie Einzelpersonen teil. Luise Eßlinger, die sich schon an sieben Blumenfestivalen beteiligt hatte, stellte in diesem Sommer 71 Arten wunderschöner Blumen aus, die sie im Laufe vieler Jahre gezüchtet hatte. Eine beachtliche Leistung!

Großen Beitrag hat das Kollektiv des Panfilow-Parks zur Organisierung dieser farbenfrohen Ausstellung geleistet. Die Namen der Agronomen und Mitarbeiter der Treibhäuser Valentina Wandyschewa, Natalia Horn, Maria Kartschina sind jedem Blumenfreund bekannt.

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend strömen die Menschen zum Park, um die Blumenpracht zu bewundern.

Wladislaw KIRSCH

Kirgisien

Dem Theater verschrieben

Eine gewöhnliche Probe. Eine Probe, wie sie hier im Volkstheater „Sowremennik", bestehend am Kulturhaus der Bergarbeiter in Rudny, regelmäßig, fast jeden Abend durchgeführt werden. Zuerst Zungenbrecher, Abzählreime, Zungengymnastik, dann immer kompliziertere Übungen. Die Laienkünstler arbeiten angestrengt, konzentriert, Sie scheinen alle ihre Sorgen und Probleme hinter der Tür des Probesaals vergessen zu haben. Die Schauspieler reagieren auf jede bissige, nicht immer angenehme, aber stets gerechte und fördernde Bemerkung der Regisseurin Lili Gainutdinowa, die im Mittelpunkt des turbulenten Treibens im Probesaal steht.

Warum kommen diese Menschen ins Kulturhaus? Man kommt ja hierher normalerweise, um seine Freizeit interessant zu verbringen, um sich zu erholen. Aber solch eine Probe ist doch alles andere als Erholung, oder?

Lili Gainutdinowa, Regisseurin des Volkstheaters, Preisträgerin des ersten Unionsfestivals der Laienbetätigung der Werktätigen, ist anderer Meinung. Das Volkstheater ist sozusagen eine freiwillige Vereinigung. Die Menschen kommen zu den Proben und anderen Veranstaltungen nur, wenn es hier interessant und verlockend ist, wenn jede Beschäftigung dem Teilnehmer etwas Neues, Wissenswertes gibt, sein Herz berührt, seine Gedankenwelt erweitert.

Von der Studienbank an träumte Lili Gainutdinowa davon, ein Kollektiv zu gründen, in dem sie alles selbst prägen könnte. Sie lernte gut, ihr boten sich verschiedene erstklassige Möglichkeiten für eine steile Karriere. Aber sie zog die junge Stadt Rudny vor, die erst im Entstehen begriffen war, in der erst alles so richtig begann. Auf der ersten Komsomolversammlung der Erbauer des Kombinats Sokolowka-Sarbai wurde der Beschluß gefaßt, alle talentierten Jungen und Mädchen ausfindig machen und ein Laienkunstkollektiv gründen. Und die junge Regisseurin machte sich an die Verwirklichung dieses Beschlusses. Wie schade, daß damals niemand die Chronik dieses Kollektivs führte. Erst viel später wurden die ersten Eintragungen in das Buch der Geschichte des Volkstheaters „Sowremennik" gemacht. Hier einige dieser Eintragungen, die die Atmosphäre des Kollektivs widerspiegeln.

Nadja Balabajewa schreibt: „...heute beginnen wir die Proben am Stücke ‚Das Waldlied'. Die Jungen schaffen die Dekorationen. Der ‚Wassergeist' Kusnezow hat den Text vergessen, der ‚Waldgeist' Liopa gefällt mir sehr, auch Mussichin als Onkel Löwe und Jascha Ewert als Lukasch."

N. Petrenko: „Heute besuchte uns Shenja Papany, der Stolz unseres Kollektivs. Er studiert an der Schtschukin-Theaterhochschule in Moskau. Der erste aus unserem ‚Sowremennik'-Theater! Er wohnte unseren Proben bei, gab uns fachkundige und interessante Ratschläge..."

Nina Dudar schreibt über die Proben zu der Aufführung „Die Wanze": „Wie kompliziert ist doch die Arbeit an der Massenszene auf dem Basar. Es klappt und klappt nicht, der Lärm stört. Der Regisseur besteht darauf, daß jeder Komparse den eigenen Charakter darstellen soll. Jeder soll davon überzeugt sein, daß sein Spiel für die gesamte Handlung ausschlaggebend ist, aber niemand soll vergessen, daß der Basar nur der Hintergrund ist, vor dem die Hauptdarsteller spielen."

Einige Jahre später machte Nina Dudar folgende Eintragung:

„Ich bin überzeugt, daß ich ohne unseren ‚Sowremennik' nicht mehr auskommen kann, ich kann mir mein Leben ohne unsere Schauspieler nicht vorstellen. Gestern ging ich nach der Aufführung nach Hause und hörte, wie die Zuschauer über unser Spiel sprachen: ‚Das sind ja gemachte Schauspieler!' Das erfüllt mich mit Stolz auf meine Freunde, auf unser Theater."

Heute wirken im Volkstheater „Sowremennik" 64 Laienkünstler. Insgesamt aber waren es bereits 600 Jungen und Mädchen, die hier im Kollektiv unter Lili Gainutdinowa die ersten Schritte vor die Rampe, in die große Kunst gemacht haben. Gegenwärtig werden hier die Stücke „Hallo, Kätzchen!", „Margerite ohne Blütenblätter" und „Salut, Dinosaurier!" eingeübt. Jeder Teilnehmer kommt zu den Proben, um tiefer in den Sinn des Lebens einzudringen, die Gedanken und Gefühle der Menschen besser zu verstehen, die Wahrheit zu erkennen.

Jede Gestalt entsteht in qualvoller Suche auf Grund von Erinnerungen und Beobachtungen, aus Liebe und Haß. Selten gelingt es dem Künstler, bis in den tiefsten Grund der Gestalt vorzudringen, aber das ist auch gut, das gibt immer wieder Anlaß zu neuem Suchen, zu neuen Entdekkungen. Darüber denkt wohl auch Kolja Becker, der in „Hallo, Kätzchen!" den Serjosha darstellt. Das ist sein Altersgenosse, ebenso wie Wassja in der Aufführung „Salut, Dinosaurier!". Es ist teuflisch schwer, sich selbst zu spielen — nur einen Lebenstraum zu haben, für phantastische Literatur zu schwärmen, die Mädchen zu verachten und zu bewundern, gegen Verrat anzukämpfen. Nikolai Becker steht vor dem Abitur, er träumt von einer Schauspielerlaufbahn. Jede Probe im „Sowremennik" ist für ihn eine kleine Stufe zum künftigen Beruf. Sein Entschluß ist fest, er will in die Fußtapfen seines älteren Kollegen Jakob Ewert treten, der nun Schauspieler am Kinder- und Jugendtheater in Tscheljabinsk ist. Er hat die Theaterfachschule in Minsk absolviert. Auch an Alexander Liopa, der heute im Gebietstheater von Kustanai arbeitet, nimmt sich Nikolai Becker ein Beispiel. Sechshundert Jugendliche waren auf bestimmten Abschnitten ihres Lebens mit dem Volkstheater „Sowremennik" verbunden. Jeder von ihnen kam in dieses Kollektiv nicht um des Ruhmes und des Verdienstes willen. Hier verbrachten sie ihre Freizeit, hier lernten sie lieben und hassen, das Gute vom Bösen, das Schöne vom Schlechten unterscheiden. Dreißig jungen Leuten bot „Sowremennik" einen guten Start ins Leben, sie wurden Berufsschauspieler. Anas Shanasakow schreibt: „In unserem Theater habe ich gelernt, Gedichte zu verstehen und zu lieben." Und das ist schon ein großes Verdienst des Kollektivs und seiner Regisseurin Lili Gainutdinowa.

Tagsüber sind sie Arbeiter. Alexander Strashko arbeitet im Kombinat Sokolowka-Sarbai, Sergej Dorogow ist Elektrolokführer. Es gibt unter ihnen auch Studenten, Schüler, Rentner. Ihre ganze Freizeit widmen sie ihrem Theater, hier fühlen sie sich zu Hause, hier sind sie für alles verantwortlich. Sie bauen selbst Dekorationen, reparieren die Beleuchtungsapparatur.

Diese Atmosphäre der allgemeinen Begeisterung lockt mit jedem Jahr immer mehr Jugendliche in den „Sowremennik", der immer mehr Anhänger und Freunde gewinnt.

In Rudny ist man stolz auf das Volkstheater und wartet mit Ungeduld auf neue Aufführungen.

Tatjana BRAUN,
Korrespondentin
der „Freundschaft"

Rudny—Zelinograd

Unter guten Ausbildern

Die Gemüsehandlung Nr. 1 liegt im alten Stadtteil von Temirtau. Der kleine Verkaufssaal ist schlicht, aber zweckmäßig eingerichtet. Auch die Verkäuferinnen sind hier immer höflich und entgegenkommend. Die Stammkunden und Zugereisten hinterlassen im Kundenbuch lobende Worte. „Ich danke dem Kollektiv für ausgezeichnete Bedienung der Kunden, von denen ich auch viel Gutes über die hier tätigen Verkäuferinnen gehört habe", schreibt D. Maslo, Deputierter des Stadtsowjets der Volksdeputierten. Ähnliche Danksagungen gibt es viele.

In dieser Atmosphäre der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft arbeitete auch Lydia Fischer als Praktikantin nach der Beendigung des Lehrgangs für Gemüseverkäufer in der Berufsschule für Handelswesen. Lydia hatte zwar schon einige Erfahrungen im Handel, aber vor dem Lehrgang war sie nur im Abfüllabschnitt tätig.

„Stell dich nur gleich hinter den Ladentisch und lerne, mit den Kunden höflich umzugehen", sagte Sinaida Birjukowa, Leiterin der Verkaufsstelle Nr. 1. „Bei uns kann man immer etwas dazulernen. Der Kundenstrom ist groß." Jede der erfahrenen Kolleginnen sah es als ihre Pflicht an, dem Mädchen mit Rat und Tat beizustehen, bis sie ihre Hemmungen den Kunden gegenüber überwunden hatte. Die Verkäuferin Elvira Wisitajewa hatte das Mündel besonders ins Herz geschlossen. Die Verkäuferin ist schon fast 20 Jahre im Handel tätig und hat schon vielen Praktikanten Fertigkeiten und Liebe zum Beruf vermittelt. Auch ihre Tochter lernt in der Berufsschule für Handelswesen.

Alexander Paul, ein ehemaliger Absolvent des Lehrgangs für Gemüseverkäufer, weiß aus eigener Erfahrung, welche praktischen Kenntnisse sich eine Praktikantin aneignen muß, und gab Lydia so manchen guten Rat.

Die Kollegen sind mit Lydia Fischer sehr zufrieden. Sie ist begabt, zuvorkommend den Kunden gegenüber, bietet ihnen sachkundig die Waren an.

Während der Mittagspause, beim gemeinsamen Essen, tauscht das Kollektiv Kochrezepte aus. Es freut sich, wenn eine Kollegin über die Lernerfolge ihrer Kinder erzählt, hilft, wenn jemand trübe Tage hat. Die Anteilnahme am Geschick der Kollegen bringt die Mitglieder dieses Kollektivs einander näher. Die Praktikantin hat hier außer Berufs- auch Lebenserfahrungen gesammelt.

Lydia Fischer hat nach dem Praktikum die Prüfungen in der Berufsschule erfolgreich bestanden. Sie besitzt theoretische Kenntnisse, praktische Fertigkeiten und ein ausgeglichenes, höfliches Wesen. Das wird sie in ihrer Berufstätigkeit gut verwenden können.

Raissa STELLMACHER

Temirtau

In der Alma-Ataer Pädagogischen Fremdsprachenhochschule fand ein Freundschaftstreffen der sowjetdeutschen Dichter und Schriftsteller Kasachstans mit den Fernstudenten statt. In der Aula der Hochschule wurde eine Bücherausstellung der sowjetdeutschen Schriftsteller organisiert. Zu den Studenten kamen Nora Pfeffer, Elsa Ulmer, der Redakteur des Verlags „Kasachstan" Konstantin Ehrlich, der Komponist Friedrich Dortmann. Nora Pfeffer erzählte über ihren Weg in der Literatur. Es kam zu einer lebhaften Unterhaltung über ihre Kinderbücher. Konstantin Ehrlich erzählte über die Arbeit der deutschen Redaktion des Verlags „Kasachstan".

Elsa Ulmer sprach von ihren Begegnungen mit Ernst Busch, Erwin und Eva Strittmatter während ihrer Reise durch die DDR. Dann trug sie ihre Gedichte in Russisch und Deutsch vor.

Anschließend gaben die Lehrerstudenten ein buntes Konzert, an dem sich der Komponist Friedrich Dortmann beteiligte.

Im Bild: Die Schriftstellerinnen Elsa Ulmer (2. v. l.) und Nora Pfeffer (4. v. l.) unter den Lehrerstudentinnen.

Text und Foto: Alexander Woronko

Was meinen Sie dazu?

Ein Sieg über sich selbst

An einem kalten Wintertag ging ich von der Eisenbahnstation Tschulym zu Fuß in mein Heimatdorf. Es war ein weiter Weg, doch ich hatte gehofft, daß mich unterwegs irgendein Fuhrmann mitnehmen werde. In jenen Jahren verkehrten zwischen den Ortschaften noch wenige Kraftfahrzeuge. Der Abend nahte, doch ich schritt immer noch durch die verschneite Gegend. Ein Schneesturm erhob sich, und es dunkelte rasch. Ich tapste mit Mühe durch den tiefen Schnee, war ganz erschöpft und bereits der Verzweiflung nahe.

Da stieß ich plötzlich auf einen geflochtenen Zaun. Das mußte ein Dorf sein. Irgendwo hörte ich Hunde bellen. Ich stand nun todmüde an die Wand eines niedrigen Häuschens mit einem schneebedeckten flachen Dach gelehnt: Aus dem mit Eisblumen bedeckten und halbverwehten Fensterchen schimmerte ein Licht. Ich fand die Tür. Sie war nur angelehnt.

Im Halbdunkel des Raums erblickte ich auf einem Bett ein kreideweißes Frauengesicht mit eingefallenen Wangen und erloschenem Blick. Neben der Kranken saß eine noch junge Frau. Ihr aufmerksamer und klarer Blick war auf mich ohne Unwillen oder Furcht gerichtet, was man bei meinem unverhofften Erscheinen spätabends doch hätte erwarten können. Die Frau hatte sofort Verständnis für meine Lage, und es erübrigte sich, ausführliche Erklärungen zu machen. Ein Becher mit heißem Tee wurde mir vorgestellt. Ich trank ihn mit Behagen aus und durfte mich auf die breite Liegebank legen. Sofort war ich eingeschlafen.

Nachts erwachte ich von lautem Weinen. Es war die junge Wirtin.

„Was ist passiert?" fragte ich, mich aufrichtend.

„Sie ist gestorben", hörte ich unter lautem Schluchzen.

„Ihre Mutter?.." fragte ich möglichst teilnahmsvoll, weil mir keine besseren tröstenden Worte einfielen. Was nützten sie auch bei solchem Leid!

„Nein..."

Ich erfuhr folgende Geschichte.

Marja, so hieß die Verstorbene, hatte im Herbst zusammen mit anderen Kolchosbauern im Wald Holz gefällt und war dabei verunglückt. Die Frau wurde zwar ins Krankenhaus gebracht, doch der auf sie gestürzte Baum hatte sie sehr schwer verletzt und darum war wenig Hoffnung auf Genesung. Die Kranke wollte unbedingt nach Hause, und sie wurde schließlich entlassen.

„Als sie nun wieder zu Hause war", fuhr Jekaterina Stepanowna, die Wirtin fort, „bat sie mich dringend zu kommen. Sie hatte mich früher mal sehr beleidigt, „Ich bin nämlich Lehrerin, unterrichte in der Dorfschule in Russisch. Der Junge von Marja war ein sehr unartiger Schüler, und einmal entfernte ich ihn aus der Klasse. Seine Mutter kam in die Schule gelaufen und stürzte sich auf mich mit den Fäusten. Ich war zu Tode erschrocken. Wahrscheinlich wurde die Frau von meinem Anblick ernüchtert. Sie rief laute Verwünschungen aus, lief aber hinaus, ohne handgreiflich zu werden. Doch es hatte mich tief gekränkt, und man riet mir, die Beleidigerin vor Gericht zu verklagen. Ich habe es zum Glück nicht getan, obwohl ich damals die ganze Nacht hindurch weinte."

Und jetzt bewinte sie diese Frau! Es war aber kein vorgetäuschtes Leid, und ich konnte nicht umhin zu fragen, auf welche Weise die Versöhnung zustande gekommen war.

„Marja hat hier keine nahen Verwandten mehr, und ihr einziger Sohn, bereits erwachsen, arbeitet in der Stadt.... Ich übernahm die Pflege der Schwerkranken."

„Aber die frühere Beleidigung?"

„Ich habe sie überwunden, indem ich mich bemühte, jetzt nur an das Leid der alleinstehenden Kranken zu denken. Mein Mitleid war stärker, und ich konnte ihr aufrichtig verzeihen. Man darf doch die Menschen in solcher Lage nicht im Stich lassen. Es kostete mir nur den Sieg über mich selbst..."

Nun!.. Dieser Sieg ist aber meistens nicht leicht.

Alexej PEREBERIN,
Dolmetscher

Gebiet Nowosibirsk

Fernsehen

Montag, 6. Juli

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Melodien des Wera-Viertels. Filmkomödie. 11.35 Dokumentarfilme. 15.00 Nachrichten. 15.20 Filmprogramm. 16.25 Sport aktuell. 17.00 Konzert. 17.15 Unser Garten. 17.45 Adressen der Jugend. 18.45 Meine Heimat. Musikfilm. 19.20 Konzert des Ensembles „Junost". 19.45 Pasuchins Tod. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Internationales Turnier im Boxen. Sendung aus Havanna.

Alma-Ata

In Kasachisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Dokumentarfilme 19.25 XI. Republikfestival „Sholdas'. **In Russisch.** 20.10 Kasachstan. 20.30 Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat beschlossen... 20.50 Mangyschlak. Die Entwicklungsstrategie. 1. Sendung. 21.30 Zeit. 22.05 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson. Spielfilm. 1. Folge.

Dienstag, 7. Juli

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Pasuchins Tod. Bühnenaufführung. 11.50 Konzert sowjetischer Lieder. 15.00 Nachrichten. 15.20 Filmprogramm. 16.10 Der Lehrmeister. Fernsehmagazin. 16.40 Das schönste Pferd. Spielfilm. 18.00 Auf den Feldern des Landes. 18.15 Geschickte Hände. 18.45 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.15 Heute in der Welt. 19.50 Filmspiegel. 20.15 Freundschaft der Völker — Freundschaft der Literaturen. Poesieabend, gewidmet dem 7. Schriftstellerkongreß der UdSSR. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata

In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Die Feuerwehr meldet. 18.55 Filmwerbeprogramm. 19.05 XI. Republikfestival „Sholdas'. **In Kasachisch.** 20.10 Kasachstan. 20.30 Sharastyk. 21.00 Konzert. 21.30 Zeit. 22.05 Auylym —onim.

Mittwoch, 8. Juli

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Es spielt das Quartett russischer Volksinstrumente „Skas". 10.35 Klub der Filmreisen. 11.35 W. Astafjew „Das Pferd mit der rosa Mähne". 15.00 Nachrichten. 15.20 Der Dorfalltag. Filmprogramm. 16.20 Lieder und Tänze der Völker der UdSSR. 16.50 Hornisten, meldet euch! 17.20 Russische Sprache. 17.50 Konzertsaal des Fernsehstudios „Orljonok". 18.35 Zum 60. Siegestag der Volksrevolution in der Mongolei. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Es singt die Verdiente Künstlerin der RSFSR G. Karewa. 19.55 Mensch und Gesetz. 20.25 Lebenslinie. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata

In Kasachisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Kenoris. 19.15 Fernsehfilm. 19.25 XI. Republikfestival „Sholdas". **In Russisch.** 20.10 Kasachstan. 20.30 Mangyschlak: Die Entwicklungsstrategie. 2. Sendung. 21.10 Konzertfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson. 2. Folge.

Donnerstag, 9 Juli

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Die Lebenslinie. Spielfilm. 1. Folge. 11.10 Das Lied bleibt mit dem Menschen. 11.55 Dokumentarfilme. 15.00 Nachrichten. 15.20 Filmprogramm. 16.05 Es spielt A. Korsakow, Preisträger internationaler Wettbewerbe. 16.20 N. Nekrassow. „Russische Frauen". 16.50 Der Sommer in Saborje. Spielfilm. 17.55 Über die Entwicklung der Dienstleistungssphäre im 11. Planjahrfünft. 18.25 Der Bildschirm sammelt Freunde. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert des Staatlichen Akademischen Volkstanzensembles der UdSSR. 19.55 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 20.25 Die Lebenslinie. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR J. Guljajew.

Alma-Ata

In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.45 Dokumentarfilme. 19.25 XI. Republikfestival „Sholdas". **In Kasachisch.** 20.10 Kasachstan. 20.30 Über Fragen der sozialen Versorgung der Bevölkerung. 21.05 Es singt Nagima Jeskalijewa. 21.30 Zeit. 22.05 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson. Spielfilm.. 3. Folge.

Sonnabend, 11. Juli

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Für Kinder über Tiere. 10.35 Die Lebenslinie. Spielfilm. 3. Folge. 11.40 Für euch, Eltern. 12.10 Sportlotto-Ziehung. 12.20 Gefahrloser Verkehr. 12.50 „Raduga". 4. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens. 13.10 Vom 7. Schriftstellerkongreß der UdSSR. 15.30 Heute in der Welt. 15.45 Der Kampf. Spielfilm. 17.20 Aus der Tierwelt. 18.20 Es spricht der politische Kommentator J. A. Letunow. 18.50 Konzert. 19.15 Dokumentarfilm. 20.15 Volksweisen. 20.30 Internationales Treffen in Leichtathletik. UdSSR—USA. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata

In Russisch und Kasachisch. 12.55 Sendeprogramm. 13.00 Die schwarze Möwe. Spielfilm für Kinder. 14.40 Russische Sprache. 15.15 XI. Republikfestival „Sholdas". 15.40 Dokumentarfilme. 16.20 XI. Republikfestival „Sholdas'. **In Russisch.** 16.45 Zeichentrickfilme. 17.05 Aktion „Rhythmus" wird fortgesetzt. 17.30 „Kasachtelefilm" stellt vor. 17.50 Begegnung mit Kabigoshina und Schukurow. 18.35 Boniwurs Herz. Spielfilm. 1. Folge. 19.45 Kasachstan. 20.10—22.05 Sendungen in Kasachisch.

Sonntag, 12. Juli

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.00 Der Wecker. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 11.30 Gesundheit. 12.15 Morgenpost. Musikprogramm. 12.45 Wissenschaft und Technik. Filmmagazin. 13.00 Sendung fürs Dorf. 14.00 Musikkiosk. 14.30 Das Märchen von den vier Zwillingen. Bühnenaufführung. 16.05 Ausländische Gäste auf dem 7. Schriftstellerkongreß der UdSSR. 16.25 Klub der Filmreisen. 17.25 Heute — Tag des Fischers. 17.45 Wunschkonzert. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilme. 19.40 Ein geschlossener Kreis. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Internationales Treffen in Leichtathletik. UdSSR—USA.

Alma-Ata

In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Scheber Koldar. 11.35 Sendung für Kinder. 12.05 Musikstunden. 12.35 Die Republik „Schkid' Spielfilm. 14.10 Fahnen auf Masten. 14.40 Die Verkehrsampel-Schule. 15.05 Dokumentarfilm. 16.10—19.20 Sendung in Kasachisch. **In Russisch.** 20.30 Sendung für Kinder. 21.05 XI. Republikfestival „Sholdas" 21.30 Zeit. 22.05 Meine Liebe im fünften Semester. Spielfilm.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Ministerium für Hoch- und mittlere Fachschulbildung der Kasachischen SSR

Bekanntmachung

Das Alma-Ataer Pädagogische Fremdspracheninstitut hat den Termin der Aufnahme von Gesuchen für das Fernstudium im Jahre 1981—1982 verlängert.

An der Fernfakultät der Hochschule werden Lehrer für englische Sprache (russische und kasachische Abteilung), für deutsche Sprache (russische und kasachische Abteilung), für deutsche Sprache und Literatur (die Lehrer für Deutsch als Muttersprache heranbildet) vorbereitet.

Aufnahmegesuche werden bis zum 31. August entgegengenommen.

Die Eintrittsprüfungen finden vom 1. bis 15. September statt, die Immatrikulierung erfolgt vom 16. bis 20. September.

Dem Aufnahmegesuch sind folgende Dokumente beizulegen:

1. Zeugnis über Mittelschulbildung (Original);
2. eine von der Administration des Betriebs oder der Anstalt für den Eintritt in die Hochschule beglaubigte Beurteilung;
3. Auszug aus dem Arbeitsbuch;
4. ärztlicher Befund (Formbild 286);
5. vier Fotos (3x4).

Die Dokumente sind an folgende Adresse zu richten: 480072 Alma-Ata, Uliza Muratbajewa, 200. Aufnahmekommission der Fernfakultät des Alma-Ataer Pädagogischen Fremdspracheninstituts.

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55 Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45 Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
выходит ежедневно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 8505. УН 00331